Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 33 (1926)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 6. XXXIII. Jahrgang. Erscheint monatlich. Zürich, 1. Juni 1926.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ des Vereins ehemal. Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROBERT HONOLD, OERLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14
Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH 1, „Zürcherhof"
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9 entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich
Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts., Ausland 40 Cts.; Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20
Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Inhalt: Die schweizerische Webereimaschinen-Industrie im Jahre 1925. — Die Notlage der St. Galler Stickerei-Industrie. — Industrielles aus Japan. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten vier Monaten 1926. — Italien. Zoll auf Kunstseide. — Rumänien. Neuer Zolltarif. — Frankreich. Zoll auf gezwirnten Seiden. — Statistik der Einfuhr von Wollgarnen und Strickwaren nach Holland im Jahre 1925. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat April 1926. — Schweiz. Eine neue Kunstseidenfabrik? — Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Deutschland. Die Lage der deutschen Textilindustrie. — Die Textilmaschinenindustrie Deutschlands. — Der größte Tuchwebstuhl der Welt. — Betriebsübersichten der Seidentrocknungsanstalten Zürich und Basel im Monat April 1926. — Dänemark. Die schwierige Lage der dänischen Textilindustrie. — Frankreich. Ausdehnung des Bemberg-Konzerns. — Die Lyoner Seidenwarenfabrikation. — Großbritannien. Weitere Ausdehnung der Kunstseidenindustrie. — Norwegen. Einführung der Kunstseidenindustrie. — Schweden Verbesserte Lage der schwedischen Textilindustrie. — Oesterreich. Aus der Textilindustrie. — Polen. Die polnische Textilindustrie. — Ungarn. Die Textilindustrie. — Aegypten. Internationaler Baumwollkongreß 1927. — Rohseidenernte 1925. — Seidenernte 1926. — Die Zukunftsaussichten für die beginnende Baumwollkultur auf Ceylon. — Die Wirkwaren-Industrie. — Mechanisch-automatische Leviermaschine. — Aus der Praxis der Maschinen-Strickerei. — Ueber die Echtheit von Färbungen. — Mode-Berichte. — Marktberichte. — Messe- und Ausstellungswesen. — Firmen-Nachrichten. — Patent-Berichte. — Literatur. — Von der Hauptversammlung der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil. — Stellen-Anzeiger. — Monatszusammenkunft.

Die schweizerische Webereimaschinen-Industrie im Jahre 1925.

Im Bericht des Vereins Schweizerischer Maschinenindustrieller für das Jahr 1925 wird über den Geschäftsgang in der Fabrikation von Webereimaschinen in der Schweiz im Jahr 1925 wie folgt berichtet:

„Das verflossene Geschäftsjahr konnte nur mit einem kleinen Auftragsbestand angetreten werden, der keinen normalen Betrieb ermöglichte und sowohl zur Reduktion der Arbeitszeit, als auch der Arbeiterzahl zwang. Durch weitgehendste Konzessionen bezüglich Verkaufspreise und Zahlungsbedingungen ist es uns dann gelungen, genügend Bestellungen hereinzubringen, um nach und nach einen normalen Beschäftigungsgrad zu erreichen. Da meistens aber mit außerordentlich kurzen Lieferfristen gerechnet werden mußte, sahen wir uns genötigt, die Arbeitszeit auf 52 Stunden per Woche zu erhöhen. Dies gestattete uns, die vorgeschriebenen kurzfristigen Aufträge hereinzubekommen und einigermaßen erträgliche Betriebsverhältnisse zu schaffen. Unsere Konkurrenz hat eine sehr intensive Rührigkeit entfaltet; gegenwärtig sind es die englischen Textilmaschinenfabriken, welche durch den einheimischen Bestellungsausfall genötigt, ganz unglaublich niedrige Preise und langfristige Zahlungsbedingungen offerieren. Die aufstrebende französische Konkurrenz ist durch die hohen Zölle und die billigen Arbeitslöhne in einer derart bevorzugten Stellung, daß es nur unter großen Opfern möglich war, einige Geschäfte in Frankreich zu tätigen. Die deutschen Textilmaschinenfabriken erschienen ebenfalls wieder mit niederen Angeboten auf dem Markte, begünstigt durch billigere Löhne, Rohmaterialien und Bahnfrachten.

Als Hauptabsatzgebiete kamen besonders Italien, die Schweiz und Brasilien in Betracht; nach Deutschland und Oesterreich nahm der Export in erfreulicher Weise zu, desgleichen gelang es uns, wiederum einige Geschäfte nach England zu tätigen, trotz der dortigen starken Krisis. Sollten sich in Frankreich die valutarischen Verhältnisse nicht bessern, so müssen wir damit rechnen, in dorten immer mehr verdrängt zu werden. Ganz unbefriedigend war der Absatz nach Spanien, Holland und dem fernen Osten.

Die Aussichten für das begonnene Jahr sind sehr unbestimmt. Wir sind noch für einige Monate mit Arbeit versehen, doch hat die Nachfrage nach Textilmaschinen in letzter Zeit stark nachgelassen."

Ueber die Fabrikation von Hilfsmaschinen für die Weberei wird folgendes gemeldet:

„Die Verhältnisse sind während des ganzen Jahres ungefähr die gleichen geblieben, sodaß wir fast unseren ausführlicheren Bericht vom letzten Jahr wiederholen könnten.

Es war uns möglich, fortwährend voll zu arbeiten, was immerhin noch oft auf Kosten der für den Export erzielten Verkaufspreise geschah. Im allgemeinen hat man den Eindruck einer schrittweisen Entwicklung zu normalen Zeiten, die, wenn auch noch fern, doch in sichtbare Nähe gerückt scheinen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir in nächster Zeit noch mit kleineren Krisen zu rechnen haben, glauben aber nicht, daß sich solche zu den erfahrungsgemäß bekannten Dimensionen ausdehnen werden, da gerade die langsame Entwicklung am ehesten gegen solche Rückschläge sichert.

Die Notlage der St. Galler Stickerei-Industrie.

Noch vor dem Weltkriege wenn nicht die bedeutendste, so doch eine der bedeutendsten schweizerischen Exportindustrien, hat sich inzwischen die Lage für die St. Galler Stickereiindustrie dermaßen geändert, daß seit Jahren die einst blühende Industrie immer mehr und mehr abbröckelt und ein Ende dieser gewaltigen wirtschaftlichen Krise noch nicht abzusehen ist. Auch das Jahr 1925 brachte — im Gegensatz zu den Hoffnungen der Optimisten — dem schweizerischen Stickereigebiet nicht nur keine Besserung, sondern, parallel zum progressiven Rückgang des Exportes — eine weitere empfindliche Verschlechterung der Gesamtlage. Neben der Schutzzollpolitik fast aller Länder, die früher zu den Hauptabnehmern der ostschweizerischen Stickereiprodukte zählten, ist als Hauptursache des Verfalles dieser Industrie die gewissermaßen vollständige Abwendung der Mode von den Stickereien zu bezeichnen. Vor kurzem veröffentlichte die Stickerei-Treuhandgenossenschaft in St. Gallen, welche vor etwas mehr als drei Jahren zur Sanierung der Verhältnisse in der Stickerei gegründet wurde, ihren dritten Geschäftsbericht. Dieser Bericht, der über die causalen Zusammenhänge des Rückganges der Stickereiindustrie wertvolle Aufschlüsse gibt, ist von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse. Da zum Teil ähnliche Ursachen und Zusammenhänge zu einer unerfreulichen Lage auch in anderen Gebieten der schweizerischen Textilindustrie geführt haben, die Seidenindustrie zurzeit auf einem Punkte angelangt ist, welcher als Stillstand zu bezeichnen ist und Stillstand bedeutet Rückschritt, der sich bereits in einzelnen Zweigen mehr oder weniger stark auswirkt — wir erwähnen nur die Seidenzwirnerei — so dürften die Darlegungen und Feststellungen der Stickerei-Treuhandgenossenschaft teilweise auch für unsere Industrie von besonderem Interesse sein. Es heißt in dem Berichte unter anderem:

In erster Linie sind als Ursache des Rückganges des Stickereiexportes diejenigen Faktoren zu nennen, die alle schweizerischen Exportindustrien ungünstig beeinflussen, nämlich die Schutzzollpolitik der meisten Abnehmerstaaten, die relativ hohen Produktionskosten in der Schweiz, ferner die durch den Krieg und die Nachkriegszeit herbeigeführte Verarmung der Konsumenten in vielen Abnehmerstaaten und schließlich der Wegfall einzelner früherer bedeutender Absatzländer, insbesondere des großen Gebietes von Rußland. Zu diesen allgemeinen Ursachen kommen noch drei die Stickereiindustrie speziell schädigende Umstände: die Ungunst der Damenmode, das Auftreten neuer Konkurrenzindustrien, besonders in der Form der Trikotage, und die Expatriierung der Industrie durch Aufstellung von Stickmaschinen in unseren Absatzländern. Während die Ungunst der Mode, wenn sie auch über Erwarten lange andauert, doch als vorübergehend betrachtet werden darf und die Stickerei-Industrie mit ihrer

großen Beweglichkeit sich vor dem Konkurrenzkampf mit neuen Industrien nicht zu scheuen braucht, stellt die Expatriierung eine Beeinträchtigung dar, die nicht mehr gut zu machen sein dürfte.

Die Konkurrenz des Auslandes an sich ist eine neue Erscheinung. Sachsen, Frankreich, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die deutschen Teile der Tschechoslowakei, einige Gebiete in Italien und Spanien und namentlich das uns benachbarte Vorarlberg (letzteres vornehmlich im Lohn für die Schweiz) haben sich schon seit Jahrzehnten mit der Herstellung von Stickereien befaßt und uns manchen Artikel konkurrenziert. Ihre Konkurrenz konnte indessen ohne Schwierigkeit ertragen werden, weil vermöge der hervorragenden Leistungen unserer Qualitätsarbeiter und unseres gesamten Stickerei-Apparates ein Uebergewicht zu unsern Gunsten vorhanden war. Erst mit dem Auftreten und den rasch sich folgenden Verbesserungen der Automatmaschine und der Verpflanzung derselben nach dem Auslande, wurde diese Vormachtstellung wankend, weil nun die vorher ausschlaggebend gewesene persönliche Befähigung und Erfahrung des Stickers einen Teil ihrer Bedeutung einbüßte. Mit wenigen gut ausgebildeten Fachleuten, die leicht aus der Schweiz erhältlich waren, konnten nun ausländische Betriebe erfolgreich in Gang gebracht werden und es bedurfte nur noch der später eingetretenen günstigeren Produktionsverhältnisse allgemeiner Art, um die ausländischen Stickereigebiete noch stärker zur Anschaffung von Automaten und Stickmaschinen überhaupt zu animieren. Das französische Stickereigebiet hat sodann auf Grund der Wiederaufbau-Aktion neben neuen Plauener-Maschinen mindestens 400 Stück schweizerische Automatmaschinen modernsten Systems direkt ab Fabrik erhalten und damit seinen Maschinenpark verjüngen und verbessern können. Auch das Vorarlberg, Oberitalien und Jugoslawien haben sich zwar nicht neue, aber gut erhaltene und leistungsfähige Maschinen, die in der Schweiz nicht mehr beschäftigt werden konnten und abgestoßen werden mußten, zu außerordentlich billigen Preisen in erheblicher Zahl verschaffen und so ihre Betriebe mit relativ geringen Aufwendungen ebenfalls modernisieren und bedeutend konkurrenzfähiger gestalten können. Die zu solchen Preisen erfolgende Abwanderung wertvoller Produktionsapparate mußte als eine Gefährdung unserer Industrie betrachtet werden. Um ihr einen Damm entgegenzustellen, haben wir schon im Sommer 1923 und sodann zusammen mit dem Schweiz. Schifflilohnstickereiverband neuerdings im Frühjahr 1924 bei dem Schweiz. Volkswirtschaftsdepartement den Erlaß eines bedingten Ausfuhrverbotes für gebrauchte Stickmaschinen in Vorschlag gebracht. Der auf Gutachten des Kaufmännischen Direktoriums und der Thurgauischen Handelskammer sich berufende Bescheid des Departements lautet jedoch in beiden Fällen ablehnend, einmal, weil die in Frage kommende Ausfuhr als nicht bedeutend genug zu erachten sei, um ein behördliches Eingreifen zu rechtfertigen, sodann aus finanziellen Gründen (Entschädigungsfrage) und aus allgemeinen Erwägungen. Bei der Beurteilung der Tragweite dieser Angelegenheit darf nicht übersehen werden, daß in Anbetracht der im Vorarlberg und angeblich auch in Italien, namentlich in kleineren Betrieben und speziell in den Einzelautomatbetrieben fast unbegrenzt stattfindenden Ausdehnung der Arbeitszeit die Ausfuhr einer Automatmaschine für uns virtuell der Aufstellung von 2—3 Konkurrenzmaschinen gleichkommt. Völlig unzutreffend hat man in nicht unterrichteten Kreisen uns immer wieder für den Export von gebrauchten Maschinen und die dadurch entstandene Verschärfung der ausländischen Konkurrenz verantwortlich machen wollen, während wir nichts unversucht gelassen haben, um ihn zu unterbinden. Daß er am Rückgange unseres Exportgeschäftes und speziell an der ausländischen Preisunterbietung einen nicht unerheblichen Anteil hat, steht außer Frage. (Forts. folgt.)

Industrielles aus Japan.

(Originalbericht.)

Wohl für kein Land auf unserem Planeten ist die Industrie, die große Arbeitgeberin der Massen, von größerer Wichtigkeit, als für Japan, das einen jährlichen Geburtenüberschuß von ca. 800,000 Menschen aufweist. Wo sollen sie beschäftigt und ernährt werden, wenn sich ihrer Auswanderung rigoros gehandhabte Gesetze, wie jene der Vereinigten Staaten von Nordamerika und der englischen Kolonien oder klimatische Verhältnisse entgegen stellen? Was die letztern betrifft, so kommen die Japan zunächst liegenden Gebiete auf dem asiatischen Festlande, also Korea und die Mandschurei, wegen der dort herrschenden strengen Winter nicht in Betracht. Auf Formosa, das wohl noch Ernährungsmöglichkeit für 1 bis 1½ Millionen Menschen bietet, ist es der heiße Sommer und die zeitweise sehr feuchte, der Malaria Vorschub leistende Witterung, welche einer raschern Besiedlung durch Japaner hinderlich sind, abgesehen davon, daß die mühsame Arbeit auf den dortigen Zucker-, Kampher- und Reisplantagen von billigen einheimischen Kräften verrichtet wird. So bleibt noch das riesige chinesische Reich. Allein da dort der Verdienst nur ⅓ bis ¼ des in Japan bezahlten Lohnes beträgt, findet der an bessere Wohnung, Kleidung und Nahrung gewohnte japanische Arbeiter sein Auskommen nicht, und darum ist es erklärlich, daß die in China ansässigen Japaner fast ausnahmslos dem kaufmännischen und technischen Stande angehören. Würden die Maschinen der zahlreichen industriellen Betriebe der Japaner in China statt von billigen chinesischen Arbeitskräften, die sich bis zu 60% aus Kindern rekrutieren, von eingewanderten japanischen Fabrikarbeitern bedient, so wäre die hohe Rentabilität dieser Unternehmungen selbstredend nicht möglich, anderseits aber hätten die letztjährigen Streike in Fabriken mit eigenem Bedienungspersonal wahrscheinlich keinen derartigen Umfang annehmen können.

Während die enorme Bevölkerungszunahme Japans die eigentliche Stärke des Landes ausmacht, ist sie gleichzeitig die größte Sorge der Regierung, welche das von Jahr zu Jahr schwieriger werdende Problem dadurch zu lösen sucht, daß sie aus dem Reiche einen Industriestaat machen will, mit dem eigentlichen Endzweck vor Augen, den Warenexport zu erhöhen und so ihrerseits den allgemeinen Wohlstand und namentlich die in den letzten fünf Jahren stark gesunkenen Staatsfinanzen wieder zu heben.

Neben der Maschinenindustrie und dem Schiffbau ist es hauptsächlich die weitverzweigte Textilindustrie, die sich der tatkräftigsten Unterstützung und Förderung seitens der Landesregierung erfreut, ist sie doch derjenige Erwerbszweig, der am meisten Menschen Beschäftigung geben kann. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, hier alle die Mittel und Wege aufzuzählen, deren sich die verschiedenen Departemente bedienen, um einerseits die einheimische Produktion zu größter Leistungsfähigkeit und wirtschaftlicher Unabhängigkeit vom Ausland zu bringen, anderseits dem Außenhandel neue, weite Absatzgebiete zu sichern. Dagegen wollen wir versuchen, im Nachstehenden ein knappes Bild über den derzeitigen Stand der japanischen Textilindustrie zu entwerfen. Entsprechend ihrer Bedeutung beginnen wir zunächst mit der schon mächtig entwickelten

Baumwollindustrie.

Ueber die ersten Anfänge derselben, die ins Jahr 1862 zurückreichen und in der Errichtung einer kleinen Spinnerei und Weberei in Kagoshima bestanden, haben wir im Heft No. 19 vom 10. Oktober 1920 der „Mitteilungen" berichtet. Die in jenem Artikel erwähnten Riesengewinne während der letzten Kriegsjahre und bis ins Jahr 1921 hinein, machten einer schweren Finanzkrisis Platz, die bis Ende 1924 dauerte. Man hatte geglaubt, der Krieg in Europa gehe noch lange nicht zu Ende und errichtete Fabriken, deren Bau und maschinelle Einrichtung ein Vielfaches der Kosten vor dem Kriege ausmachten. Als dann die Absatzstockung im Export eintrat und eine immense Ueberproduktion Betriebseinstellungen zeitigte, erlitten diese Kriegsgründungen enormen Schaden; sie verfügten weder über Reserven noch über Bankkredit und mußten froh sein, wenn sie einer der großen Konzerne zu einem Spottpreise aufkaufte. Auch durch die Außerbetriebsetzung von fast einem Neuntel aller Spindeln und Webstühle durch das Erdbeben anno 1923 konnten die großen Garn- und Tüchervorräte nicht gelichtet werden, da der Export durch den damals hohen Geldkurs unterbunden wurde.

Im Herbst 1924 trat dann endlich die ersehnte Besserung ein, indem ein weiteres Sinken des Yens und die bedeutende Baumwollpreisverbilligung die Nachfrage erhöhte. Die Lager verschwanden allmählig und immer mehr Spindeln und Stühle traten wieder in Betrieb. Heute besitzt Japan über 5,2 Millionen Spinnspindeln, ferner 680,000 Zwirnspindeln und ca. 66,000 Webstühle. Die Durchschnitts-Garn-No. stieg von 20,5 im Jahre 1923 auf No. 23,7 im letzten Jahre; alle Gespinste werden auf Ringspinnmaschinen erzeugt, die Selfaktorspinnerei beträgt kaum mehr als total 25,000 Spindeln.

Nachstehende Zusammenstellung, die der offiziellen Statistik des japanischen Spinnerverbandes entnommen ist, zeigt deutlich das rasche Anwachsen dieser Industrie in den letzten 23 Jahren.

Jahr	Mitglieder Anzahl Firmen	Fabriken	Kapital (in 1000 Yen) nominell	einbezahlt	Reserve-Fonds	Spinn-Spindeln	Zwirn-Spindeln	Web-Stühle
1903	51	?	38,555	34,029	5,123	1,381,306	126,976	5,043
1904	49	?	37,125	33,486	6,883	1,345,585	121,076	5,085
1905	49	?	40,082	33,563	9,531	1,426,594	134,840	8,140
1906	47	?	45,403	38,433	15,386	1,472,254	136,866	9,601
1907	42	118	90,036	57,531	20,966	1,540,452	154,790	9,462
1908	36	125	85,511	58,397	22,189	1,795,880	177,860	11,146
1909	31	134	75,872	64,501	22,784	1,954,892	227,574	13,813
1910	36	136	94,271	67,516	24,659	2,099,764	282,186	17,702
1911	34	139	89,160	64,374	24,738	2,170,796	286,410	20,431
1912	41	147	105,136	72,366	28,538	2,176,748	317,324	21,898
1913	44	152	113,036	86,444	33,803	2,414,498	320,912	24,224
1914	42	157	109,676	85,820	36,639	2,657,174	348,766	25,443
1915	41	161	110,176	86,011	38,663	2,807,514	355,318	30,068
1916	40	161	137,290	99,641	48,952	2,875,904	370,680	31,295
1917	43	170	162,880	115,623	70,037	3,060,478	383,458	36,181
1918	43	177	192,877	138,494	92,426	3,227,678	384,872	40,391
1919	54	190	221,927	165,758	139,073	3,488,262	410,690	44,401
1920	56	198	394,327	276,535	165,697	3,813,580	466,460	50,588
1921	61	217	429,577	295,648	182,040	4,161,126	538,384	54,994
1922	64	235	462,107	317,148	202,774	4,517,612	602,032	60,765
1923	60	228	463,977	323,787	211,298	4,197,966	501,032	61,421
1924	56	232	512,362	349,820	212,872	4,870,032	676,994	64,225
1925	51							

Der Rückgang in der Zahl der Spinnspindeln um mehr als 300,000 und der Zwirnspindeln um ca. 100,000 vom Jahr 1922 auf 23 ist auf deren Ueberführung in chinesische Betriebe (in japanischem Besitz) zurückzuführen. Die im Herbst 1923 durch das Erdbeben im Tokyo-Distrikt zerstörten oder beschädigten Spinnmaschinen und Webstühle sind seither sämtlich wieder im Betriebe.

Kaum ein anderer Industriestaat der Welt dürfte eine derart rapide Entwicklung aufweisen wie Japans Baumwollindustrie. Wir können hierfür verschiedene Hauptgründe nennen. Einmal die billigen Arbeitskräfte, indem in der Spinnerei 75 % derselben dem weiblichen Geschlechte angehören, die heute per Kopf durchschnittlich Yen 1.25 per Tag verdienen. In der Weberei sind rund 80 bis 85 % Frauen und Kinder und beträgt ihr Durchschnittslohn per Arbeitstag zu 10 Stunden ebensoviel, während männliche Arbeiter zurzeit Yen 1.55 per Tag verdienen. Ein weiterer Vorteil ist die lange Arbeitszeit; in den Spinnereien wird fast ausnahmslos 10 Stunden gearbeitet, dabei besteht das Zweischichten-System, sodaß die Maschinen 20 Stunden im Betrieb stehen. Die günstige geographische Lage des Landes bildet ebenfalls einen Vorzug, indem als Hauptabnehmer von Garn und Tüchern China, Korea, die Mandschurei, sodann Indien und die benachbarten Gebiete in Betracht fallen, auch Australien gehört dazu, die Verschiffungen dorthin nehmen von Jahr zu Jahr zu. Dann ist auch die Zusammensetzung der Rohstoff-Mischungen für die Herstellung der groben Garne anzuführen, wofür in der Hauptsache indische, chinesische und koreanische Baumwolle verwendet wird unter Beimischung von verhältnismäßig wenig amerikanischer Flocke. In dieser Beziehung sind die japanischen Spinner den europäischen Lieferanten weit voraus. Endlich muß die gute Organisation und billige Verwaltung erwähnt werden, über welche namentlich die großen Konzerne zwischen 400,000 bis 600,000 Spindeln verfügen.

Last but not at least darf noch ein anderer Vorteil hervorgehoben werden, es ist dies die große natürliche Feuchtigkeit der Atmosphäre, welche das Spinnen so günstig beeinflußt. —

Immerhin ist die japanische Baumwollindustrie durchaus nicht etwa auf Rosen gebettet und stehen den eben angeführten Vorteilen folgende Nachteile gegenüber. Da ist zunächst die geringe Leistungsfähigkeit des Arbeiters, welche es mit sich bringt, daß die Bedienung der Maschinen mehr als die doppelte Zahl Arbeitskräfte verlangt, als in Europa oder Amerika üblich, von Lancashire gar nicht zu reden. Die vom Verfasser zusammengestellte Tabelle auf Grund der Verhältnisse, wie sie bei den fünf größten Unternehmen der Spinnereibranche vorliegen, dürfte von speziellem Interesse sein.

Anzahl Spindeln per Betrieb R-Ring	S-Self.	Durchschnitts-Garn No.	Totale Produktion im Dezember 1925 in Kg.	Arbeits-Tage im Monat	Std. im Tag	Produktion in Schnellern pr. Spindel in 10 Std. per Tag	Anzahl beschäftigter Arbeiter: männl.	weibl.	auf je 1000 Spindeln in 20 Std.
R 669,280		24,8	5,263,507	26,7	20	8,034	4,928	20,825	38,48
S	3.680	64,0	5,445	do.	do.	3,77			
R 661,054		22,8	6,087,445	26,7	20	8,65	6,429	17,400	36,05
R 507,884		28,2	3,612,787	27,2	20	8,11	3,352	14,902	35,94
R 439,644		28,9	2,533,747	26,0	20	7,0	3,815	14,231	38,9
S	23,828	16,5	160.275	do.	do.	4,70			
R 221,686		22,9	2,007,200	26	20	8,267	1,587	4,889	29,02

Hierzu ist zu bemerken, daß mit R Ringspindeln, mit S die Selfaktorspindeln bezeichnet sind, letztere gehören dem betr. Betriebe an.

Was sodann die lange Arbeitszeit anbetrifft, so ist es nur mehr eine Frage der Zeit, wann auch Japan sich den Beschlüssen der im Jahre 1921 in Washington abgehaltenen Internationalen Konferenz unterziehen muß. Werden dann die beiden Arbeitsschichten auf je 8 bis 8½ Stunden per Tag reduziert, so bringt dies einen Produktionsausfall von rund 20% mit sich, der wohl durch entsprechende Erhöhung der Spindel- und Webstuhlzahl, nicht aber durch Lohnreduktionen eingebracht werden kann, weil die Löhne auf einem Niveau sind, das bei der teuren Lebenshaltung schon tief genug ist.

Die Fabrikanlagen, fast alles moderne Shedbauten nach englischem Muster, kamen den Unternehmer viel teurer zu stehen, als in irgend einem andern Industriestaat, denn einmal verteuerte die große Fracht die maschinellen Anlagen, während anderseits die Unterbringung der zahlreichen weiblichen Arbeiter jugendlichen Alters die Angliederung großer Logierhäuser, Speisesäle, Spitäler, Schulen und auch Unterhaltungsräumlichkeiten erforderlich machte und deren Unterhalt ein schönes Stück Geld kostet. Einem früheren Berichte des amerikanischen Handelsattaché entnehmen wir folgende Zahlen, die auf die Zeit kurz vor dem Krieg Bezug haben. Darnach betrugen die Anlagekosten einer Spindel in England 32 sh. 6 d. = 7.91 $, in den U. S. A. 11.00 $, in Deutschland 55 Mark = 13.00 $, in Japan 50 Yen gleich 25.00 $. Als weiterer, das Geschäft erschwerender Faktor kommt die 8 bis 9% betragende Bankrate hinzu.

Im übrigen sind die japanischen Industrieverhältnisse von jenen Europas so verschieden, daß Vergleiche zwischen ihnen sehr schwierig sind. Was besonders die Baumwollindustrie Japans anbetrifft, so haben die letzten Krisenjahre unter den schlecht fundierten Kriegsgründungen stark aufgeräumt. Es hat jetzt allenthalben eine sehr verständige stetige Dividendenpolitik Platz geriffen und namhafte Ueberschüsse wandern in die stillen Reservefonds, von deren Größe die wenigsten Aktionäre Kenntnis haben und die teils als richtige Kampffonds gegen die ausländische Konkurrenz auf den Märkten Ostasiens, teils zu Abschreibungen zu teuer eingekauften Rohstoffes, teils aber auch zu Fabrikerweiterungen benützt werden. Es will uns scheinen, daß

Japans Baumwollindustrie heute stärker und gesünder als je zuvor dasteht und daß sie nicht nur ihren Platz im internationalen Wettbewerb behaupten sondern sukzessive noch verstärken wird und kann, dafür sorgt aus den eingangs erwähnten Gründen die Regierung eines Landes, das heute die dritte Weltmacht bedeutet.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten vier Monaten 1926:

Ausfuhr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	Fr.	q	Fr.
Januar	1587	13,325,000	335	2,026,000
Februar	1656	14,245,000	339	2,150,000
März	1949	16,418,000	356	2,174,000
April	1890	16,614,000	434	2,214,000

Einfuhr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	Fr.	q	Fr.
Januar	280	1,882,000	22	202,000
Februar	323	2,081,000	27	248,000
März	362	2,438,000	41	367,000
April	322	2,273,000	35	306,000

Italien. Zoll auf Kunstseide. Durch ein Dekret vom 15. April ist am 28. April 1926 der italienische Zoll für Kunstseide im Gewicht von weniger als 60,000 Meter per ½ kg messend, von 1.50 auf 3 Goldlire per kg erhöht worden.

Rumänien. Neuer Zolltarif. Am 1. April 1926 hat die rumänische Regierung einen neuen Zolltarif in Kraft gesetzt, der jedoch, wie in Bukarest ausdrücklich hervorgehoben wird, nicht als endgültig zu betrachten ist, sondern nur so lange Geltung haben soll, bis ein anderer Tarif mit niedrigeren Ansätzen ausgearbeitet sein wird. Wir beschränken uns infolgedessen darauf, einige der wichtigsten Ansätze aufzuführen, wobei, neben dem neuen Tarif, auch die bis zum 31. März 1926 gültigen Zölle zum Abdruck gelangen:

Gewebe ganz aus Seide:

T.-No.		Neuer Tarif in Goldlei je kg.	Alter Tarif in Goldlei je kg.
542	im Gewicht von 200 gr und mehr je m²:		
	a) ungefärbt	50.—	17.—
	b) gefärbt, auch bedruckt	60.—	23.50
543	im Gewicht von 120 bis 200 gr je m²:		
	a) ungefärbt	60.—	17.—
	b) gefärbt, auch bedruckt	70.—	23.50
544	im Gewicht von 60 bis 120 gr je m²:		
	a) ungefärbt	80.—	17.—
	b) gefärbt, auch bedruckt	90.—	23.50
545	im Gewicht von 20 bis 60 gr je m²:		
	a) ungefärbt	100.—	27.—
	b) gefärbt, auch bedruckt	120.—	27.—
548	Seidenbeuteltuch	27.—	27.—

Die erwähnten Ansätze finden Anwendung auf Gewebe, die mehr als 50% Seide enthalten. Für Gewebe mit 30 bis 50% Seide ermäßigen sich die Ansätze um je 15% und für Gewebe, die weniger als 30% Seide enthalten, um 30%. Gewebe, die nicht mehr als 5% Seide enthalten, unterliegen den Ansätzen für Baumwollgewebe usf., mit einem Zuschlag. Für Gewebe, die mehr als 50% Seide aufweisen, bleibt die Luxustaxe bestehen, sodaß solche Ware in Wirklichkeit überhaupt nicht mehr eingeführt werden kann.

Die Zölle können in Papierlei entrichtet werden, zum Ansatz von 30 Papierlei für je 1 Goldlei.

Frankreich. Zoll auf gezwirnten Seiden. Frankreich hat am 9. April 1926 eine Erhöhung sämtlicher Zölle um 30% eintreten lassen. Von dieser Maßnahme werden auch die Zölle auf gezwirnten Seiden und Seidengeweben betroffen, die seinerzeit zwischen Italien und Frankreich im Seidenabkommen vom 28. Juli 1923 vereinbart worden waren. Dieses Abkommen enthält jedoch die Vorschrift, daß eine Aenderung der Zölle nur unter gewissen Voraussetzungen und nach vorheriger Zustimmung beider Teile erfolgen dürfe. Diese Bestimmung hat den italienischen Seidenindustriellen die Handhabe geboten, um von der französischen Regierung Zugeständnisse zu verlangen, und es haben in der Folge Unterhandlungen zwischen Vertretern der in Frage kommenden Verbände stattgefunden. Frankreich hat alsdann darin eingewilligt, wenigstens für die gezwirnten Seiden den Zuschlag von 30% fallen zu lassen. Es durfte dies umso eher tun, als die französische Seidenzwirnerei der italienischen gegenüber durch den Tiefstand der Valuta und niedrigere Löhne begünstigt ist und Italien die französischen Ouvrées zollfrei einläßt.

Da Frankreich den schweizerischen Erzeugnissen bisher die Meistbegünstigung eingeräumt hat, so ist anzunehmen, daß auch bei gezwirnten Rohseiden schweizerischer Herkunft, auf die Anwendung des Zollzuschlages von 30% verzichtet wird; in der Praxis dürfte diese Erleichterung allerdings keine Rolle spielen, da es schon mit Rücksicht auf die Produktionsbedingungen in Frankreich, der schweizerischen Rohseidenzwirnerei nicht möglich ist, nach diesem Lande auszuführen.

In diesem Zusammenhang sei noch mitgeteilt, daß infolge der Bestimmungen des französisch-japanischen Handelsabkommens, für einige Artikel die Anwendung erhöhter Zölle erst fünf Monate nach Inkraftsetzung der betreffenden Verfügung zulässig ist. Es hat dies zur Folge, daß bei den Habutai- und anderen Rohgeweben japanischer Herkunft, die neuen erhöhten französischen Zölle erst vom 7. September 1926 an bezogen werden.

Statistik der Einfuhr von Wollgarnen und Strickwaren nach Holland im Jahre 1925.

	Gewicht in 1000 Kg.	Wert in 1000 Gld.
Wollgarne, ungezwirnt		
Gesamt-Einfuhr	335	1735
Davon wurden eingeführt aus:		
Deutschland	68	365
Belgien	53	298
England	80	261
Frankreich	97	528
Schweiz	36	282
Wollgarne, zweifach gezwirnt		
Gesamt-Einfuhr	1392	8318
Davon wurden eingeführt aus:		
Deutschland	168	981
Belgien	440	2756
England	292	1512
Frankreich	456	2828
Wollgarne, mehr als zweifach gezwirnt		
Gesamt-Einfuhr	668	2764
Davon wurden eingeführt aus:		
Deutschland	219	1064
Belgien	71	381
England	309	1024
Frankreich	66	283
Strickwaren und Trikotagen		
Gesamt-Einfuhr	3833	23951
Davon wurden eingeführt aus:		
Deutschland	1436	8533
Belgien	966	7391
England	422	3492
Frankreich	83	842
Amerika	204	1032
Italien	208	836
Oesterreich	8	114
Schweiz	49	457
Tschechoslowakei	456	1244
Bordüren und Garnierungen, sowie Tüll		
Gesamt-Einfuhr	199	1996
Davon wurden eingeführt aus:		
Deutschland	50	410
Belgien	6	39
England	4	30
Oesterreich	4	65
Frankreich	9	91
Schweiz	123	1399

H.

Notiz der Redaktion: Aus der Zusammenstellung unseres holländischen Mitarbeiters ergibt sich, daß die schweizerische Woll- und Strickwaren-Industrie bei entsprechender Bearbeitung des holländischen Gebietes ihren Export nach dorten wohl noch erheblich steigern könnte. Während bei der in obiger Zusammenstellung zuletzt aufgeführten Position die schweizerische Exportsumme weitaus an erster Stelle steht, figuriert dieselbe bei den mehrfachen Wollgarnen gar nicht.

Industrielle Nachrichten

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat April 1926:

		1926	1925	Jan.-April 1926
Mailand	kg	600,500	688,991	2,221,925
Lyon	„	553,897	13,515	2,342,013
Zürich	„	61,837	62,448	243,498
Basel	„	7,817	15,125	40,578
St. Etienne	„	42,169	28,077	144,454
Turin	„	31,234	47,705	114,750
Como	„	22,537	27,243	94,191

Schweiz.

Eine neue Kunstseidenfabrik? In Glarus ist unter der Firma „La Société Consortium de l'Acetose" ein neues Kunstseidenunternehmen gegründet worden. Die Gesellschaft beabsichtigt die Ausbeutung der Produktionspatente des bekannten Londoner Kunstseidenfachmannes Dr. J. Olierd Zdanowich.

Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. Am 28. Mai 1926 hat die 78. ordentliche Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, Herrn M. J. Froelicher stattgefunden. Von den statutarischen Geschäften sei erwähnt, daß die Herren Dr. A. Schwarzenbach und A. Ris, deren Amtsdauer abgelaufen war, als Mitglieder des Vorstandes bestätigt wurden und anstelle des nach langjähriger, ausgezeichneter Tätigkeit zurückgetretenen Herrn C. Suter, Herr Dr. H. Vollenweider als neues Mitglied des Vorstandes gewählt worden ist. An die durch den Hinschied der Herren Alfred Hoffmann und Hans Stünzi freigewordenen Posten im Schiedsgericht für den Handel in Seidenstoffen wurden die Herren Dir. Angehrn (Heer & Co., A.-G., Thalwil) und Hans Fehr (Stehli & Co., Zürich) berufen.

In der allgemeinen Aussprache kam Herr J. Meyer-Rusca, Präsident des Schiedsgerichtes für den Handel in roher Seide auf die viel erörterte Frage zu reden, ob nicht in den Zürcher Usanzen die Sonderstellung der Kreppzwirne als Spezialartikel aufgehoben werden sollte und auch für diese, seit einigen Jahren den Hauptverbrauch darstellenden Seiden, gleichfalls Bestimmungen aufzustellen wären? Herr Meyer-Rusca vertrat die Auffassung, daß es nicht in unserer Aufgabe liege, in dieser Richtung gewissermaßen Neues zu schaffen, sondern daß die Usanzen nur der Niederschlag dessen sein sollen, was sich im Laufe der Jahre, im Verkehr zwischen Verkäufer und Käufer als Handelsgebrauch ausgebildet habe. Er glaubt, daß es unter solchen Umständen nicht zweckmäßig wäre, jetzt schon Vorschriften über die Eigenschaften der Kreppgarne zu erlassen. Dagegen sei eine genaue Prüfung durch den Käufer bei diesem Artikel besonders angezeigt und eine solche werde ja auch in den Usanzen, wie auch nach den gesetzlichen Bestimmungen allgemein zur Voraussetzung einer allfälligen Beanstandung der Ware gemacht.

Es fand endlich auch eine, durch Herrn J. Meyer-Rusca eingeleitete Erörterung statt über die Revision des zürcherischen Steuergesetzes und dabei insbesondere gerügt, daß der Regierungsrat und die kantonsrätliche Kommission es unterlassen hätten, bei dieser Gelegenheit auch dafür zu sorgen, daß die von den Aktiengesellschaften bezahlten Steuern vom Erträgnis abgezogen werden dürften, wie dies seinerzeit ausdrücklich von den Behörden zugesichert worden war.

Deutschland.

Die Lage der deutschen Textilindustrie wird in allen Berichten der Fachpresse als sehr schlecht dargestellt. Die Anzeichen einer langsam beginnenden Besserung, von denen in der letzten Zeit da und dort gesprochen wurde, beschränken sich nur auf wenige Spezialzweige. Nach einem Berichte der „Wollen- und Leinen-Industrie" steht die Baumwollweberei ganz unter dem Eindrucke der rückläufigen Bewegung der Rohbaumwollnotierungen und der Garnpreise. In Abnehmerkreisen zeigt sich überall eine ausgeprägte Zurückhaltung. In der Samt- und Seidenweberei klagt man ebenfalls über sehr schlechten Geschäftsgang; die Fabrikanten der in letzter Zeit in den Vordergrund getretenen waschseidenen Kleiderstoffe, welche die baumwollenen Waschstoffe stark benachteiligen, haben verhältnismäßig gut zu tun. Das Geschäft in der Wirk- und Strickwarenindustrie, die sehr viel für den Export arbeitet, geht ebenfalls sehr schlecht und die Auftragseingänge sind sehr gering. Da auch die Wollindustrie, wie die Möbelstoff- und Teppichindustrie über sehr schlechten Geschäftsgang klagt, kann von einer ausgesprochenen wirtschaftlichen Krise in der deutschen Textilindustrie gesprochen werden, die sich natürlich auch auf die Hilfsindustrien ausdehnt.

Die Textilmaschinenindustrie Deutschlands klagt seit Monaten über sehr schlechten Geschäftsgang. Infolge der wirtschaftlichen Depression der gesamten deutschen Textilindustrie wird die Textilmaschinenindustrie direkt in Mitleidenschaft gezogen. Wenn auch das Auslandsgeschäft noch etwelche Aufträge hereinbringt, so ist die Nachfrage doch nicht so groß, daß dadurch der sehr fühlbare Ausfall im Lande selbst ausgeglichen werden könnte. Die Aussichten für die Zukunft gelten meist als wenig günstig.

Der größte Tuchwebstuhl der Welt. Einen neuen Erfolg auf technischem Gebiete hat die im Textilmaschinenbau weltbekannte und führende Sächsische Maschinenfabrik vorm.

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat April 1926 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische Syrie, Brousse etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiss	Japan gelb	Total	April 1925
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	1,007	10,374	179	1,502	—	—	—	13,062	22,151
Trame	—	5,945	—	2,715	532	3,996	156	13,344	13,490
Grège	1,185	8,172	390	2,928	2,044	3,715	9,225	27,659	21,399
Crêpe	259	1,879	2,354	42	—	670	—	5,204	4,354
Kunstseide	—	—	—	—	—	—	—	2,568	1,054
	2,451	26,370	2,923	7,187	2,576	8,381	9,381	61,837	62,448

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen	
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	340	7,883	31	33	19	5	2	Baumwolle kg 6
Trame	273	6,429	4	6	35	19	—	Wolle „ 3
Grège	441	11,100	1	58	—	4	1	
Crêpe	26	616	195	4	—	8	71	
Kunstseide	40	980	13	14	—	—	—	
	1,120	27,008	244	115	54	36	74	

Der Direktor: **BADER**

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom Monat April 1926

Konditioniert und netto gewogen	April 1926	April 1925	Januar/April 1926	Januar/April 1925
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	4,820	8,862	22,000	42,678
Trame	1,673	4,085	8,635	20,329
Grège	1,324	2,178	9,943	18,293
Divers	—	—	—	52
	7,817	15,125	40,578	81,352
Kunstseide	407	602	630	3,231

Untersuchung in	Titre	Nachmessung	Zwirn	Elastizität und Stärke	Abkochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	No.
Organzin	1,860	—	350	1,040	—
Trame	680	12	50	—	4
Grège	264	—	—	160	—
Schappe	—	42	—	2,920	10
Kunstseide	2,046	40	350	440	—
Divers	32	40	54	—	—
	4,882	134	804	4,560	14

BASEL, den 30. April 1926. **Der Direktor: J. Oertli.**

Rich. Hartmann, A.-G., Chemnitz, zu verzeichnen, welche unter vielen anderen Maschinen monatlich auch Hunderte von Webstühlen liefert und zurzeit den größten Webstuhl der Welt, von etwa 25 Meter Blattbreite baut.

Von den gewaltigen Abmessungen dieses Stuhles kann man sich nur schwer eine Vorstellung machen; es dürften deshalb einige Zahlen, die ein ungefähres Bild dieses Webstuhlkolosses geben, interessieren.

Die Webschützen sind aus Stahlblech hergestellt, über 3/4 Meter lang und haben jeder ein Gewicht von etwa 9 Kilogramm.

Die Kurbelwelle wiegt 3800 kg, hat an der Antriebseite 140 mm Durchmesser und weist 11 Kröptungen auf, durch welche die Lade an 11 Stellen angegriffen wird.

Der Webstuhl ist beidseitig mit 4 Schützenzellen für den Schützenwechsel versehen; ein solcher Steigkasten wiegt etwa 100 kg, wozu noch das Gewicht von 4 Schützen zu rechnen ist.

Der hölzerne Regulatorbaum von 24 Meter Länge und über 60 cm Durchmesser hat ein Gewicht von ungefähr 4700 kg. Zum Verleimen dieses einen Baumes waren über 3 Zentner Leim erforderlich.

Eine Webstuhlwand wiegt etwa 900 kg und hat eine Höhe von 3 m.

Die Schäfte werden zu ihrer Auf- und Abwärtsbewegung über die ganze Breite verteilt an je 15 Stellen oben und unten angegriffen. Die größten Schaftlitzen haben eine Länge von 1 Meter.

Der Webstuhl läuft mit 11 Touren in der Minute, was einer durchschnittlichen Schützengeschwindigkeit von etwa 10 Meter in der Sekunde entspricht.

Das Gesamtgewicht dieses Stuhles beträgt ungefähr 40,000 kg. Dieser Stuhl wurde von der Sächsischen Filztuchfabrik G. m. b. H., in Rodewisch i. Vgtld. bestellt, die schwere Filztuche für technische Zwecke darauf herstellt. Diese Firma besitzt bereits drei derartige Webstühle ähnlicher Breiten, und genießt das auf diesen großen Stühlen gearbeitete Erzeugnis Weltruf.

Auch diese drei Webstuhlriesen wurden von der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann A.-G., Chemnitz, geliefert.

Dänemark.

Die schwierige Lage der dänischen Textilindustrie. Bekanntlich hat die dänische Textilindustrie ganz außerordentlich stark unter der ausländischen Konkurrenz zu leiden. Sowohl die schwedische, wie auch die englische und die deutsche Textilindustrie suchen auf dem dänischen Markt unter Verdrängung der einheimischen Industrie ihre Produkte abzusetzen. In welch erheblichem Umfang diese ausländische Konkurrenz sich in Dänemark auswirkt, geht daraus hervor, daß die dänische Textilindustrie zurzeit nur etwa 55% ihrer gewohnten Belegschaft beschäftigt. Am schlimmsten ist die Lage für die dänischen Spinnereien, die nur in dem allerbeschränktesten Umfang die Betriebe aufrecht erhalten können. Nicht anders ist die Lage der Konfektionsfabriken, die jetzt zu bedeutenden Arbeiterentlassungen haben schreiten müssen. Am verhältnismäßig günstigsten liegen noch die Verhältnisse bei der Trikotageindustrie.

Frankreich.

Ausdehnung des Bemberg-Konzerns. Nach einer Meldung der französischen Fachpresse beabsichtigt der Bemberg-Konzern eine französische Untergesellschaft zu gründen, die mit einem Kapital von 10,000,000 frz. Franken ausgestattet sein wird. Die französische Bemberg-Gesellschaft wird sodann in der Nähe von Roanne (Loire) eine eigene Kunstseidenfabrik errichten, deren Betrieb noch Ende dieses Jahres aufgenommen werden soll.

Die Lyoner Seidenwarenfabrikation belief sich im Jahre 1925 auf vier Milliarden 300 Millionen Franken, gegen 3 Milliarden 466 Millionen Franken im Jahre 1924. Von der Gesamtproduktion der Lyoner Seidenindustrie gingen 87% ins Ausland, während nur 13% in Frankreich verblieben.

Großbritannien.

Weitere Ausdehnung der Kunstseidenindustrie. Wie die englische Fachpresse meldet, schweben gegenwärtig Verhandlungen über die Errichtung einer neuen Kunstseidenfabrik in der Nähe von York. Für die Errichtung der Fabrik ist ein Kapital von 500,000 £ in Aussicht genommen und die Zahl der Arbeiter soll ca. 2000 betragen.

Norwegen.

Einführung der Kunstseidenindustrie. Nach einer Meldung der deutschen Fachpresse steht der seit längerer Zeit verfolgte Plan der Errichtung einer Kunstseidenfabrik in Norwegen kurz vor der Verwirklichung. Die Untersuchungen über die Produktionsverhältnisse sollen zu einem sehr günstigen Ergebnis geführt haben. Voraussichtlich werden die notwendigen Patente von italienischer Seite zur Verfügung gestellt, während die Lieferung der Maschinen deutschen Maschinenfabriken übergeben werden dürfte.

Schweden.

Verbesserte Lage der schwedischen Textilindustrie. Die Lage der schwedischen Baumwoll- und Trikotagenfabriken hat sich weiter verbessert. Aufträge laufen in genügendem Umfange ein. In der schwedischen Textilindustrie macht sich eine lebhafte Opposition gegen den deutsch-schwedischen Handelsvertrag bemerkbar. Eine Delegation der führenden Männer der Textilindustrie hat sich nach Stockholm begeben, um im Reichstag gegen den Abschluß des Vertrages Einsprache zu erheben. Besonders gegen die zu lange Dauer des Handelsvertrages wendet sich die schwedische Textilindustrie. Auch die von Deutschland gewährten Zollerleichterungen genügen nach Ansicht der schwedischen Textilindustriellen nicht. Im Vergleich zu dem Handelsvertrag von 1911 sei immer noch eine Zollerhöhung um 50 bis 100% vorhanden.

Oesterreich.

Aus der Textilindustrie wird eine Verschlechterung der Lage gemeldet. In allen Zweigen der gesamten Textilindustrie, ganz besonders aber in der Baumwollindustrie klagt man über mangelnde Aufträge. — Die Frage betr. Einführung eines Zolles auf Kunstseide wird in allen Verbraucherkreisen abgelehnt, insbesondere da die Vorlage der Regierung im Falle einer Einführung unerläßliche Korrekturen der Fertigwarenzölle unterlassen hat und den Kunstseidenzoll in einem Ausmaße vorsieht, welches weit über den Stand aller anderen Halbfabrikatzölle hinausgreift und den Schutzzoll der Fertigwaren vielfach übersteigt. Der Verband der österreichischen Textilindustrien betont daher neuerdings seinen Standpunkt, daß ein Kunstseidenzoll nur dann erträglich wäre, wenn vorher die Sicherheit für einen großzügigen Veredlungsverkehr zu Exportzwecken geschaffen würde; außerdem sollen alle jene Titers und Qualitäten, welche im Inland nicht angefertigt werden, von der Zollbelastung ausgenommen sein.

Polen.

Die polnische Textilindustrie leidet noch stark unter der allgemeinen wirtschaftlichen Krise des Landes. Im Monat April wurden weitere bedeutende Betriebseinschränkungen, besonders im Lodzer-Rayon vorgenommen. Die Zahl der eingeschriebenen Arbeitslosen wird mit rund 48,750 angegeben.

Ungarn.

Die Textilindustrie entwickelt sich in Ungarn zusehends. In der letzten Zeit sind neuerdings verschiedene Betriebserweiterungen vorgenommen worden. Aus einem Berichte des schweizerischen Generalkonsulates in Budapest notieren wir, daß einige Textilfabriken bereits für den Export arbeiten.

Aegypten.

Internationaler Baumwollkongreß 1927. Der nächstjährige Kongreß der „Internationalen Vereinigung der Baumwollspinner" soll in Kairo stattfinden. Der letzte Kongreß fand bekanntlich 1925 in Wien statt.

Rohstoffe

Rohseidenernte 1925.

Kurz vor Beginn der diesjährigen Seidenernte, veröffentlicht die Union des Marchands de Soie in Lyon ihre Schätzung für die Ernte der nunmehr abgelaufenen Seidenkampagne 1925/26. Es handelt sich dabei für Westeuropa um ziemlich genaue Angaben, während bei den Zufuhren aus den Balkanstaaten, Klein- und Zentralasien nur ungefähre Wertungen in Frage kommen, die jedoch, weil stets auf den gleichen Quellen beruhend, und auch im Hinblick auf die engen Beziehungen des Lyoner-Platzes zu diesen Erzeugungsgebieten, Anspruch auf eine gewisse Zuverlässigkeit erheben dürfen. Bei den ostasiatischen Ziffern endlich handelt es sich ausschließlich um die Ausfuhr nach Amerika und Europa, die von den Organisationen der Seidenindustrie auf den verschiedenen Verschiffungsplätzen kontrolliert wird und infolgedessen der Wirklichkeit entspricht. Es wäre noch beizufügen, daß die Rohseidenerzeugung natürlich viel größer ist, als die von Lyon gemeldete Gesamtziffer, da insbesondere der einheimische Rohseidenverbrauch in China und Japan unbekannt ist und für diese Aufstellung außer Betracht fällt.

Für die drei letzten Kampagnen stellte sich die Erzeugung bezw. Ausfuhr von Rohseide, d. h. die der amerikanischen und europäischen Industrie zur Verfügung gestellte Grègen-Menge wie folgt:

	Seidenkampagne 1925/26 kg.	1924/25 kg.	1923/24 kg.
Westeuropa:			
Italien	4,460,000	5,255,000	4,900,000
Frankreich	260,000	335,000	255,000
Spanien	100,000	95,000	70,000
zusammen	4,820,000	5,685,000	5,225,000
Osteuropa: Balkanstaaten, Klein- u. Zentralasien (in der Hauptsache Ausfuhr) zusammen	1,065,000	1,095,000	760,000
Ostasien: (Ausfuhr)			
Yokohama	25,500,000	24,525,000	17,285,000
Schanghai	5,100,000	4,765,000	4,395,000
Canton	2,495,000	2,950,000	2,710,000
Franz. Indien	60,000	45,000	40,000
Brit. Indien	30,000	35,000	50,000
zusammen	33,185,000	32,320,000	24,480,000
Gesamterzeugung bezw. Ausfuhr	39,070,000	39,100,000	30,465,000

Ein Rückblick auf das Ergebnis der Seidenernte früherer Kampagnen zeigt, mit Ausnahme der Kriegsjahre, ein beständiges Anwachsen der Gesamtziffer. Die Höchstmenge vor Kriegsausbruch hatte sich auf 27—28 Millionen kg belaufen und es ist nunmehr die Ziffer von 39 Millionen überschritten. Es ist dies wohl auch ein schlüssiger Beweis dafür, daß die Kunstseide der Verwendung von natürlicher Seide keinerlei Eintrag tut.

In diesem Zusammenhang sei noch bemerkt, daß inbezug auf den Umfang der Produktion, die Kunstseide die natürliche Seide seit einigen Jahren weit überflügelt hat. Es kann in der Tat die Erzeugung von Kunstseide zurzeit auf etwa 80 Millionen kg, d. h. etwa das Doppelte der Rohseidenerzeugung geschätzt werden. Während einem weiteren Anwachsen der Rohseidenerzeugung immerhin gewisse natürliche Schranken, wie die klimatischen Verhältnisse und der Mangel an ausreichenden Arbeitskräften während der Erntezeit, entgegenstehen, läßt sich die Fabrikation von Kunstseide ohne andere Schwierigkeiten als solche finanzieller Art, ins Unermeßliche steigern. Die Zukunftsaussichten der beiden Gespinste sind demnach, soweit die Menge in Frage kommt, voneinander sehr verschieden.

Seidenernte 1926. Die Vorarbeiten für die diesjährige Seidenernte sind in vollem Gange. Soweit Europa in Frage kommt, hat die schlechte Witterung kleine Verspätungen in der Zucht zur Folge, doch haben die letzten warmen Tage wiederum in günstigem Sinne eingewirkt.

Aus Italien wird berichtet, daß ungefähr die gleiche Samenmenge ausgelegt worden sei wie 1925; irgend ein ungünstiger Zwischenfall ist bisher nicht gemeldet worden und die Zuchten nehmen einen normalen Verlauf. In Frankreich soll etwas weniger Samen zur Verwendung gekommen sein als letztes Jahr, insbesondere weil es an den erforderlichen Arbeitskräften fehlt. Das Laub und die Zuchten lassen bis heute nichts zu wünschen übrig. In Spanien wird die Ernte ungefähr den gleichen Betrag aufweisen wie in den Vorjahren. Die Cocons sind dort schon auf den Markt gekommen und wurden in der Hauptsache mit 6 Pesetas (ca. Fr. 4.60) je kg bezahlt. Aus Kleinasien lauten die Berichte gleichfalls zufriedenstellend. In Japan wird für die Frühlingsernte ein etwas größeres Ergebnis erwartet als letztes Jahr, doch liegen noch keine bestimmten Berichte vor. Die Coconspreise stellen sich verhältnismäßig hoch. Auch aus Shanghai wird ein Anziehen der Coconspreise gemeldet. In Canton ist die erste Ernte reichlich ausgefallen, während die zweite Ernte, dem Vorjahr gegenüber, im Ergebnis etwas zurücksteht.

Die Zukunftsaussichten für die beginnende Baumwollkultur auf Ceylon. Man muß es der Regierung von Ceylon lassen, daß dieselbe vom besten Willen beseelt ist, Ceylon zu einem Lande zu machen, welches uns eines Tages vielleicht größere Mengen Baumwolle liefern wird. Die in mehreren Gegenden des Südostens der Insel gemachten Versuche zeigten die Möglichkeit, in ausgedehnterem Umfange Baumwollkulturen anlegen zu können. Am aussichtsreichsten scheint der Distrikt von Hambantota zu sein, welchem die Regierung auch bis jetzt durch das Landwirtschaftsdepartement die größte Aufmerksamkeit schenkte. Alles in allem sind allerdings dort zurzeit erst 1000 Hektar mit Baumwolle angepflanzt, aber die landwirtschaftliche Bevölkerung, welche an sich jeder Neuerung gegenüber äußerst mißtrauisch ist, scheint dennoch der Baumwollkultur Interesse entgegenzubringen und man erwartet, daß eine große Anzahl kleiner Pflanzer sich nach und nach der Baumwolle ganz zuwenden werden. Die Behörden sehen sehr streng darauf, daß im Districkt von Hambantota die begonnene Baumwollkultur auf dem gleichen Grund und Boden weiter fortgesetzt wird, und nicht etwa die bisherigen Pflanzungen anderen Zwecken dienstbar gemacht werden. In den dortigen Dörfern werden Kurse für Bearbeitung des Landes und Baumwollbesamung veranstaltet. Auf der Baumwollversuchsstation läßt die landwirtschaftliche Abteilung sehr genau darüber wachen, daß die Baumwolle einen gleichmäßigen Charakter annimmt und Ceylon eines Tages dadurch in die Lage kommt, eine gleichmäßige Baumwollfaser hervorzubringen. Bis jetzt waren die Schäden durch Insekten und andere Krankheiten an den bestehenden Baumwollpflanzungen nur gering und wenn auch der „Ball Worms" zwar vielfach aufgetreten ist, so waren seine Verheerungen nirgends von großer Bedeutung. Klima und Feuchtigkeitsverhältnisse würden Ceylon befähigen, an gewissen Stellen große Baumwollkulturen entstehen zu lassen. Es fehlt jedoch an Kapitalien, da die klimatischen Verhältnisse noch nicht lange genug durchforscht sind, um das Risiko zu wagen, große Summen in neuen Baumwollplantagen anzulegen. Das Landwirtschaftsdepartement ist im übrigen der Ansicht, daß der Baumwollanbau sich gerade für kleine Anpflanzer sicher gut eignet und will diesen in ausgiebigster Weise unterstützen. Zu diesem Zwecke hat sie sich an die Empire Cotton Growing Corporation gewendet, welche eine finanzielle Hilfe dem Baumwollanbau auf Ceylon gewähren soll. Der Landwirtschaftsdirektor hatte sich zu diesem Zwecke persönlich nach England begeben, und infolge der von ihm in London gegebenen Schilderungen über die Zukunftsaussichten der Baumwollerträge ließ sich oben genannte Corporation eine Anzahl Proben schicken und sandte einen Sachverständigen nach Ceylon, welcher soeben einen sehr günstig gehaltenen Bericht über die dortigen Baumwollkulturen nach London abgab. Außerdem erbaut die Regierung eine Anzahl von Entkernungsanstalten und man darf wohl erwarten, daß bei so regem Interesse der oberen Stellen für die Erweiterung der Baumwollkultur sich auch bald ausländische Kapitalisten finden werden, welche Geld für größere Baumwollplantagen zu riskieren gewillt sind. L. N.

Spinnerei - Weberei

Die Wirkwaren-Industrie.

Von Conr. J. Centmaier, beratender Ingenieur.

Nachdruck verboten. — Fortsetzung.

IV. Die Technologie des Strickens und Wirkens.

13. Das Wirken von Trikotware.

Bei der Strickware wird bekanntlich die Ware aus einem einzigen Faden hergestellt; es ist also eine Art Kulierware. Obwohl nun Stricken und Wirken technologisch derselbe Vorgang sind, so muß doch der bereits im einleitenden Artikel auseinandergesetzte Unterschied, der Klarheit halber, fest eingeprägt werden. Beim Wirken werden sämtliche Schleifen einer Maschenreihe zunächt gebildet und dann über die alten Maschen der vorhergehenden Schleifenreihe übergeschoben. Beim Stricken erfolgt jedoch, zum Unterschied von der vorhergehenden Arbeitsweise, die Maschenbildung nach und nach. Den Trikot- (Wirk-) und Strickwaren gemeinsam ist die S-förmige Bildung der Maschen, die die große Elastizität der Trikot- und Strickwaren erklärt und das charakteristische Unterscheidungsmerkmal von den nicht elastischen Webwaren darstellt, die sich nur soweit in der Ketten- oder Schußrichtung strecken lassen, als es die Elastizität der Ketten- und Schußfäden zuläßt. Die außerordentlich große Dehnbarkeit der Trikotwaren, in Verbindung mit der Eigenschaft der großen Porosität, bedingt durch die verhältnismäßig große Weite der Maschen, macht dieselbe vorzüglich geeignet für alle Kleidungsstücke, die eine völlig ungehinderte Bewegung der Glieder zulassen sollen, lichtdurchlässig sind und vor allem von starker, wasseraufsaugender Wirkung sich zeigen. Trikotwaren dienen also in erster Linie für Sportkleidung, dann für Unterwäsche und für alle Arten von Tropenkleidungen, nachdem man auch hierfür zur Verwendung von Leinengarn geschritten ist. In der Trikotwarenherstellung unterscheidet man Kulier- und Kettenware. Die Kettenware wird wie folgt hergestellt: Zunächst ist ein System gleichlaufender Fäden, Kettenfäden, das Charakteristische dieser Ware, die sich untereinander verschlingen, Maschen bilden und ein Gewirke mit vorzüglichen technologischen Eigenschaften darstellen.

Die Kulierwaren werden in der Regel auf Rundstühlen hergestellt, deren Nadeln in konzentrischen Kreisen angeordnet sind und die somit die Ware als runder Trikotschlauch herstellen, welcher im Laufe der folgenden Operationen gewendet (auf besonderen Wendeeinrichtungen) und schließlich aufgeschnitten wird, um dann zu Schnittware verarbeitet zu werden. Man unterscheidet glatte Trikotstoffe und gemusterte Stoffe; hierbei sind Musterungen durch Farben oder durch besondere Wirkarten herstellbar. Eine besondere Abart der Kulierwaren sind Schußkulierstoffe, in welchen ein Schußfaden in irgend ein Gewirke eingearbeitet wird. In analoger Weise läßt sich auch in Kettenwaren ein Schußfaden einwirken. Man kann naturgemäß Kulier- und Kettenart im selben Stoff miteinander abwechseln lassen und erhält dann eine Fülle von Musterungsmöglichkeiten. Für besondere Verwendungszwecke dienen auch Flachkulierstühle, wovon die „Poget"-Maschine ihrer beschränkten Breite wegen (in der Regel nur 16 Arbeitsstellen) nur noch seltener in Neuanlagen verwendet wird und hier durch die „Cotton"-Maschine nach und nach völlig verdrängt wird, die bis zu 32 und mehr Arbeitsstellen erhalten kann. Sowohl die Kulier- wie auch die Kettenstühle können mit Jacquard-Einrichtung versehen werden, und lassen dann jede beliebige Musterung zu.

V. Die Veredelung der Wirkwaren.

14. Die mechanischen und chemischen Veredlungsprozesse.

Die Veredlungsvorgänge mechanischer Art, welche mit den vom Stuhl kommenden Wirkwaren vorgenommen werden müssen, sind je nach Verwendungszweck, Art des Wirkstoffes usw. verschieden. Die ersten Arbeiten nach Fertigstellung auf dem Wirkstuhl sind Zuschneiden, dann Ketteln und Nähen. Diese rechnet man auch zu den Vollendungsarbeiten. Ueberaus wichtige Arbeiten sind das Ausbessern (Repassieren) und Stopfen, da es unmöglich ist, völlig fehlerfreie Ware auf den Maschinen zu erzeugen. Viele Trikotwaren werden gerauht, um ihnen ein pelzartiges Aeußeres zu verleihen. Wichtige Arbeiten sind das Formen, auf Holz- oder Metallformen, dann das analog wirkende Pressen mit der Hand-, hydraulischen Dampf- oder elektrischen Presse. Dieses Pressen fügt sich oftmals an das Formen an. Ein ähnlicher Effekt wird auch erzielt durch das Bügeln, nur in vermindertem Maße. Weitere Veredlungsarbeiten, sind das Walken, zur Erlangung eines tuchartigen Charakters, das Kalandrieren, Ratinieren, Scheren, Stechen, Moirieren usw. Ebenso vielseitig sind die chemisch-technischen Veredlungsarbeiten, dazu gehören Bleichen, Färben, Mercerisieren, Chloren, Philanieren usw. Das Netzen, Waschen, Spülen, Absäuern usw. hängt gewöhnlich mit der einen oder anderen Art der chemischen Behandlung eng zusammen. Außerdem sind noch zahlreiche andere Appreturverfahren in Gebrauch, wie Leimen, Wasserdichtmachen, Füllen, Imprägnieren usw. Anschließend an die Veredlung kommen dann noch Dekatieren, Dämpfen usw. in Betracht. Wichtige Veredlungsmethoden von Trikotwaren sind ferner das Besticken, das Bedrucken, als eine Abart des Färbens, dann das Bemalen, insbesondere mit künstlerischen Blumenmustern. Die Technik der Wirkwarenveredlung kennt eine Unzahl von Verfahren, Konstruktionen, Einrichtungen und dergleichen.

(Fortsetzung folgt.)

Mechanisch-automatische Leviermaschine.

System Uhlig (D. R. P.).

In Nummer 4/1926 der Fachschrift „Die gesamte Band-, Spitzen- und Weberei-Industrie", Leipzig S. 3, beschrieb M. Walther, Greiz, eine neue Leviermaschine, welche auf mechanisch-automatischem Wege die bisherige Arbeit des Levierens wesentlich vereinfacht. In der Voraussetzung, daß ein großer Teil unseres Leserkreises, insbesondere Jacquardfachleute, mit Interesse jede Neuerung auf diesem Gebiete verfolgen, geben wir im Folgenden die Ausführungen des oben erwähnten Verfassers wieder.

Besser und billiger produzieren, die Lebensnotwendigkeiten unserer Textilindustrie, waren die Veranlassung für einen aus der Decken- und Teppichweberei hervorgegangenen Fachmann, seine 30jährigen praktischen Erfahrungen für ein Verfahren auszuwerten, um die Herstellung der Jacquardkarten einfacher zu gestalten und zu verbilligen.

Herrn Robert Uhlig ist es nach jahrzehntelanger eifriger Arbeit gelungen, eine mechanisch-automatische Leviermaschine zu erfinden, die berufen ist, eine große Umwälzung auf dem Gebiete der Herstellung von Jacquardkarten hervorzurufen.

In letzter Zeit wurde verschiedentlich über Erfindungen berichtet, die in Wirklichkeit noch gar keine sind. Eine Erfindung hat für die Industrie erst dann einen praktischen Wert, wenn der Erfindungsgedanke in die Tat umgesetzt ist und in Betrieb vorgeführt werden kann. Dies trifft bei der Uhlig'schen Erfindung, die eine einzigartige, wirkliche Neuheit auf diesem Gebiet darstellt, zu und es ist auch schon Fachleuten Gelegenheit gegeben, die neue Maschine in Betrieb zu besichtigen.

In der Decken-, Gobelin- und Teppich-Weberei, wo die Gewebe mehrere farbige Ketten aufweisen und durch Eintragen mehrfarbiger Schußgarne viel Farbeneffekte erzielt werden sollen, wird diese neue Maschine von umwälzender Bedeutung sein. Die Schnurensemper, von denen bei der alten Arbeitsmethode fünf und noch mehr zur Anwendung kommen, fallen bei der Uhlig'schen Maschine vollständig weg. Anstelle des bisherigen äußerst anstrengenden und zeitraubenden Levierens tritt eine einfache, leicht erlernbare Arbeit, das Schlagen einer Papierschablone auf einem schreibmaschinenähnlichen Lochapparat. Das Schlagen dieser Papierschablone und einiger dazu gehöriger Bindungsblätter ist die einzige Handarbeit, welche bei der Herstellung einer Jacquardkarte erforderlich ist. Mit dem Schlagen der Papierschablone, welche eine denkbar einfache Arbeit darstellt, ist die gesamte Lese- und Levierarbeit für eine Jacquardkarte erledigt.

Das Uebertragen der zu schlagenden Patrone auf die Papierschablone geschieht in folgender einfacher Weise: Angenommen, es ist eine Ripsware mit 5 Ketten und 4 Schüssen herzustellen. Die Patrone hierzu enthält 10 Farben. Die Leviermaschine, System Uhlig, hat 448 Lese-Platinen. Die Patrone des Musters umfaßt, auf einen Faden 5 Ketten gezeichnet, 112 Patronenfäden. Eine Schußlinie hat demzufolge 112 Bindungspunkte. Für diese Schußlinie benötigt die Uhlig'sche Leviermaschine ein Blatt der Papierschablone. Für diese 112 Bindungspunkte ist das Schablonenblatt in 112 Reihen zu je 16 Löcher eingeteilt und diese 16 Löcher bilden die Markierung von 16 verschiedenen Farben. Mit diesen 16 Löchern können 16 verschiedene Stellungen der Lesenadel in der Leviermaschine getätigt werden. Jede Schußlinie der Patrone wird

nur einmal durchgelesen und jeder Punkt der Patrone wird in der Schablone durch eines von den 16 Löchern einer 16er-Reihe bezeichnet. Das bedeutet gegenüber dem alten Schnurensemper-System eine ganz gewaltige Vereinfachung. Während bei der Uhligschen Leviermaschine die Patrone nur einmal durchgelesen wird, muß dieselbe Patrone beim Einlesen in einen Schnurensemper 16—20 mal durchgelesen werden.

Mittels dieses einen Schablonenblattes liest die Uhlig'sche Leviermaschine von 5 Sempern gleichzeitig die 4 für eine Patronenlinie gebrauchten Schüsse ab.

Die fertige Papierschablone wird nun auf die automatische Leviermaschine, welche mit der Schlagmaschine verbunden ist, aufgelegt und nun beginnt das selbsttätige Ausschlagen der Jacquardkarte mit derselben Schnelligkeit, mit welcher man bisher eine Karte kopierte.

Die Uhlig'sche automatische Leviermaschine kann mittels Verbindungsschnüren an jede beliebige Schlagmaschine, ganz gleich, ob diese französischen Feinstich, Verdolstich, Wiener Feinstich oder irgend einen Grobstich aufweist, angeschlossen werden.

Die Uhlig'sche Erfindung muß aber auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, als eine der bedeutendsten Errungenschaften für die Textilindustrie angesehen werden. Das Uebertragen der Musterzeichnung, oder fachmännisch ausgedrückt, der Patrone, geschah bisher bei größeren Mustern durch geübte Leviererinnen auf ein Schnurengeflecht und von diesem wiederum wurde die mühsame Arbeit auf die Schlagmaschine übertragen. Bei schwierigen und komplizierten Mustern kommt es vor, daß 4—6 Wochen, mitunter noch darüber, leviert, d. h. das Muster von der Patrone auf einen oder mehrere Schnurensemper gelesen wird. Diese schwierige, nur von geübten Leviererinnen auszuführende Arbeit ist mit Hilfe der Uhlig'schen automatischen Leviermaschine mechanisiert worden. Die einzige von Hand aus zu leistende Arbeit, welche dem bisherigen Levieren zu vergleichen wäre, besteht in dem Umsetzen der Patrone in gelochte Papierstreifen. Dies geschieht, wie schon vorher angedeutet, auf schreibmaschinenähnlichen Lochapparaten durch einmaliges Durchlesen der Patrone ohne Berücksichtigung der Leseweise oder irgend anderer Vorschriften. Mit dem erwähnten Lochapparat schlägt ein Mann pro Tag zu 8 Stunden 35—40,000 Patronenpunkte. Es würde also ein Muster, 4 Ketten und 4 Schuß, 160 Patronenfäden und 160 Züge à 4 Schuß = 25,600 Patronenpunkte ca. 6 Stunden Levieren resp. Schablonenschlagen beanspruchen. Auf Schnurensempern dürfte dasselbe Muster mindestens 9—10 Tage Levierarbeit erfordern, so daß also eine Zeitersparnis von 9 Tagen und damit eine bedeutende Geldersparnis erzielt würde. Schließlich wäre auch noch zu beachten, daß die Kartenschläger von alten, geübten Leviererinnen abhängig sind, daß es aber jetzt schon Schwierigkeiten bereitet, solche heranzubilden, da sich dazu heute Frauen fast nicht mehr finden.

Die auf diese vorteilhafte Weise hergestellte Papierschablone wird nun auf die Uhlig'sche automatische Leviermaschine aufgelegt und betätigt dann ganz automatisch so viele Semper und zwar für so viele Schüsse, als die Ware bezw. die Patrone verlangt.

Zur näheren Erläuterung möge hier noch dienen, daß alle Farben von einer Schußlinie der Patrone in den Papierstreifen durch Löcher markiert werden, welche auf die der Anzahl der Patronenfarben entsprechenden Reihen verteilt sind. Durch die äußerst sinnreiche und dabei einfache Konstruktion der Maschine werden jene markierten Farben den über dem Farbenlese-Zylinder angeordneten Bindungs- und Lese-Zylindern gegenübergestellt und von diesen durch die auf dieselben aufgelegten, nach den Vorschriften der Leseweise geschlagenen Bindungskarten, jedem Semper und Schuß entsprechend verarbeitet.

Die Leviermaschine verarbeitet 448 Patronenfaden für 3—6 Semper gleichzeitig, so daß ein 1320er französisches Feinstich-Kartenblatt oder ein 1344er Verdol-Kartenblatt schon für dreikettige Ware bei einem Durchschlag voll ausgeschlagen werden kann.

Die durch die Uhlig'sche mechanisch-automatische Leviermaschine erzielte Kostenersparnis beträgt bei vorsichtiger Schätzung mindestens 50 %, abgesehen von vielen anderen Vorteilen, die teils in der schnelleren Musterung, teils in der einfachen und bequemen Erledigung ehemals schwieriger, umständlicher und zeitraubender Levierarbeit begründet sind.

Zu beachten ist ferner, daß die geleistete Levierarbeit in Form der Papierschablone jederzeit zur Verfügung steht, so daß bei etwaigen nachträglichen Aenderungen der Leseweise oder am Charakter der Ware nicht wie bisher die gesamte mühevolle Levierarbeit verloren geht, sondern lediglich das verarbeitete Schablonenpapier. Die außerordentlich großen Vorteile und die wirkliche Neuheit der Uhlig'schen Erfindung werden jedem Fachman sofort offenbar werden, und diese selbst wird von der Textilindustrie aufs freudigste begrüßt werden.

Die Uhlig'sche mechanisch-automatische Leviermaschine wird von der bekannten Jacquardmaschinenfabrik Hermann Große, Greiz i. V., gebaut.

Aus der Praxis der Maschinen-Strickerei.

Bei der Kalkulation von Strickwaren wird das Gewicht des betreffenden Artikels mit zu Grunde gelegt, nachdem die richtige Größe und Qualität der Ware festgestellt ist.

Das Gewicht der verschiedenen Artikel wird dann auf eine Liste eingetragen, damit die von der Strickerei abgelieferten Waren abgewogen und nach dem Kalkulationsgewicht kontrolliert werden können.

Durch die Veränderung der Maschenlänge kann die Strickware fester oder lockerer gestrickt werden, sodaß bei dickerem oder dünnerem Garnmaterial die vorgeschriebene Qualität und das Gewicht stets eingehalten werden kann.

Die Qualität der Strickware wird manchmal auch nach der Dehnbarkeit beurteilt, doch ist ein solches Verfahren nicht genügend zuverlässig, da die verwendeten Garnmaterialien nicht immer gleichmäßig ausgesponnen sind und auch die Strickmaschinen mit der Stellung des Schlosses nicht miteinander übereinstimmen.

Die regelmäßige Gewichtskontrolle der von der Strickerei fertiggestellten Waren ist deshalb das zuverlässigste Mittel zur Prüfung der Qualität von Strickwaren. H.

Färberei - Appretur

Ueber die Echtheit von Färbungen.

Anläßlich eines Besuches bei einem Freunde wurde mir ein dunkelrosa Seidenstoff vorgelegt, welcher achtzig Jahre alt sein sollte, in der Farbe noch sehr frisch war und auch an Stärke wenig eingebüßt hatte. Dabei ging es nicht ab ohne Seitenhiebe auf die heutige Industrie, die so etwas nicht mehr fertig bringe und die gute alte Zeit wurde als Vorbild hingestellt. Auch an den künstlichen Anilinfarbstoffen wurde nicht gerade sehr wohlwollende Kritik geübt; die natürlichen Farbstoffe seien doch viel echter. Dem Fachmanne ringen solche Behauptungen ein Lächeln ab. Aber es ist sehr schwer, den Laien von dem Gegenteil zu überzeugen. Warum dieser Seidenstoff sich solange in gutem Zustande erhalten hat, ließ sich leicht erklären. Dieser Seidenstoff, wohlverstanden, noch nicht einmal verarbeitet, geschweige noch getragen, wurde sorgfältig von Licht und Luft geschützt, als altes Familienerbstück aufbewahrt. In der guten alten Zeit waren die Textilstoffe, besonders die gefärbten, sehr teuer und wurden nur bei besondern Gelegenheiten, bei festlichen Anlässen getragen und vererbten sich auf die Nachkommen. Auch wechselte die Mode nicht jede Saison; daher konnten sich die Trachten erhalten. In der heutigen raschlebenden Zeit werden eben die Kleidungsstücke viel mehr strapaziert als früher und daher schneller abgetragen; daher so oft die vielen Vorwürfe über die mangelnde Echtheit der Färbungen. Wurde denn in der guten alten Zeit besser gefärbt als heute? Kaum. Schon die alten Zunftverfassungen unterschieden strenge zwischen Schlecht- und Echtfärben. Bei hoher Strafe durfte keiner dem andern in das Handwerk pfuschen. Den Färbern standen nur natürliche Farbstoffe, wie Gerbstoffe, Cochenille, Berberitzen etc. zur Verfügung, die meistens sehr unechte Färbungen ergaben und nur vermittelst komplizierter Verfahren gefärbt werden konnten. Natürliche echte Farbstoffe waren der Indigo, der Krapp und der Purpur. Der Purpur, das Vorrecht der Kaiser und Könige, verdankt seinen Ruf weniger seiner Schönheit als seiner Kostbarkeit wegen. Purpur können wir heute schöner und ebenso echt mit Anilinfarbstoffen färben. Indigo und Krapp sind durch künstliche Produkte ersetzt worden, welche über die natürlichen Farbstoffe noch Vorteile bieten. Wenn das Vorurteil über die Unechtheit der Anilinfarbstoffe heute noch nicht verschwunden ist, so hängt das damit zusammen, daß die ersten künstlichen Farbstoffe, basische Farbstoffe und sehr unecht waren. Die Teerfarbindustrie bringt uns aber heute Farbstoffe, welche an Schönheit und Echtheit die alten natürlichen Farbstoffe bei weitem übertreffen.

Eine Färbung kann als echt angesehen werden, wenn sie den vorgesehenen Behandlungen widersteht und solange den verschiedenen Einwirkungen, wie Licht, Schweiß, Seife etc. standhält als der Stoff selbst. Der Begriff Echtheit ist nur ein bedingter und nur auf die jeweiligen Einflüsse, welche auf die Färbung einwirken, zu beschränken. Einen absolut echten Farbstoff, der sämtlichen Echtheittsanforderungen zugleich entspricht, gibt es nicht. Neben den hauptsächlich für den praktischen Gebrauch in Frage kommenden verschiedenen Möglichkeiten der Echtheit, hat der Färber noch auf solche Rücksicht zu nehmen, welche während der Verarbeitung der Textilmaterialien in Betracht kommen, wie Walkechtheit, Alkali-, Bäuch-, Karbonisier-, Mercerisierechtheit etc. Es mögen hier nur diejenigen Echtheiten Berücksichtigung finden, welche für den Konsumenten von Wichtigkeit sind. Die Echtheit der Färbungen richtet sich nach dem Gebrauchszwecke und den Ansprüchen, welche an das Textilmaterial gestellt werden. Für Kleidungsstoffe kommt hauptsächlich die Tragechtheit in Betracht, welche die Echtheit gegen Licht, Luft, Wasser, Schweiß, Seife und Wärme umfaßt. Kleiderstoffe, welche äußerlich getragen werden, sollen licht- und waschecht und auch echt gegen den Einfluß von Straßenstaub gefärbt sein. Bei Unterkleidern kommt hauptsächlich die Schweiß-, Reib- und Waschechtheit in Betracht; die Lichtechtheit ist nebensächlich. Von Möbel- und Vorhangstoffen, sowie Teppichen wird vor allem Lichtechtheit verlangt, die andern Echtheiten sind für dieselben weniger wichtig. Regenschirmstoffe müssen vor allem licht- und wasserecht gefärbt sein. An Hemdenstoffe werden die größten Anforderungen gestellt, da dieselben oft schon verwoben und gefärbt auf kochender Seife abgezogen und dann noch gebleicht werden. Ueber die Waschechtheit herrschen bei dem Publikum die widerspruchvollsten Ansichten. Meist wird Waschechtheit mit Kochechtheit verwechselt. Waschecht sind solche Farben, die beim Waschen in warmer (40—60° C) mäßig starker Seifenlauge weder den Farbton ändern, noch an Farbtiefe verlieren, noch auf benachbarte Fasern auslaufen oder bluten. Kochechte Farben sollen einem Kochen mit starker Seifenlösung widerstehen. Oft wird beim Waschen farbiger Stoffe die nötige Sorgfalt außer Acht gelassen. Die Ware wird ohne Einsicht mit starker Seifenlauge, womöglich noch unter Zusatz von Soda oder sogar von bleichenden Waschpulvern recht kräftig gekocht. Kein Wunder, wenn dann die Farbe leidet. Eine solche scharfe Behandlung halten die wenigsten Farben aus. Wohl stehen uns in den Küpenfarbstoffen, den Indanthren, Ciba-Cibanon, Algol, Helidon- und Hydronfarbstoffen eine Reihe Farben von vorzüglicher Echtheit zur Verfügung. Leider fehlen aber gerade die Farbstoffe, um schöne, klare, kochechte Farbtöne zu färben. Schöne, klare Nuancen lassen sich nur vermittelst basischer Farbstoffe auf Taminbeize herstellen, besitzen aber nur mäßige Waschechtheit. In Unkenntnis der Sachlage werden von den Webereien auch hin und wieder solche Nuancen dem Färber als koch- und bleichecht aufgegeben, welches Verlangen aber dem Färber absolut unmöglich ist zu erfüllen.

Um die Echtheitsfrage in befriedigender Weise zu lösen, müssen Weber und Färber zusammenarbeiten. Der Weber sollte dem Färber genaue Disposition über die zu verlangende Echtheit und über den Zweck der gefärbten Ware geben, damit es dem Färber möglich ist, den Auftrag sachgemäß auszuführen.

Dr. F. St.

Mode-Berichte

Pariser Brief.

Neue Seiden und Seidenkleider.

In der Kunst der Impression von Crêpe de Chine wetteifern die Fabrikanten und bringen von Monat zu Monat neue, schöne Muster heraus. Es schadet dabei gar nichts, wenn das beliebte stilisierte Ornament einmal vernachlässigt wird und der Fabrikant auf alte Dessins zurückgreift, die so um 1860 in Mode waren. Dies ist der Fall bei einer Anzahl neuer Gewebe, die in kleinen ovalen Medaillons eine Art Krone zeigen und in der kommenden Saison sicherlich viel Erfolg ernten werden.

Vorläufig sind vier Farben vorhanden: roter Grund in abwechselnd hellerer und dunklerer Schattierung und übersät mit weißen Medaillons schmutziggelben Randes; die auf die weiße Innenfläche gedruckte Krone besteht von oben nach unten aus einem Gesteck von drei grünen Blättern gleich den Zacken einer Krone, darunter aus einem breiten, wagrechten, schwarzen Strich, an den in der Mitte eine kurze Zickzacklinie in Grün anschließt. Auf blauem Grund erscheint das Medaillon rosa gerändert, auf grünem Grund gelbbraun, die Krone rotgrün, auf grauem Grund rosa, die Krone gelb-dunkelgrau.

Dem Kleiderkünstler ist es ein Leichtes, mit diesen Geweben Effekt zu erzielen. Wir sehen ein Mantelkleid aus diesem rot bedruckten Crêpe de Chine, ziemlich eng, mit angesetzten Plissés aus dunkelrotem Seidenmousseline an allen Säumen, also auch an den Aermelmanschetten. Am untern Saum sind die Plissés breiter als am Kragen. Die Corsage ist rückwärts länger als vorn.

Ein zweites Mantelkleid in grün gemustertem Crêpe de Chine ist an allen Säumen mit einfärbig grünem Crêpe de Chine bordürt. Die untere Partie ist tief unter der normalen Taille in zahllose Falten gelegt und der übergeschlagene Teil des Kleides an der Seite in Volants geschürzt. Die Aermel sind bis zum Handgelenk eng.

Aus granatfarbenem Crêpe-Mikella ist ein drittes Modell, ein enges Futteral mit einem langen, spitzen Plastron, einem Volant und einem breiten Saum, alles aus bedrucktem, rotem Crêpe de Chine, einem vorn zu einer Masche geknüpften, granatfarbenen Gürtel, der die Hüften umschließt und Aermeln, die zwischen Ellbogen und Handgelenk gepufft sind und Einsätze von rot bedrucktem Crêpe de Chine tragen.

Einfarbiger Crêpe de Chine wird mit bedrucktem in mannigfacher Weise kombiniert; einmal ist die halbe Corsage einfarbig, ebenso die Aermel, alles andere bunt, dann wieder sind ein breiter, unterer Saum, zurückgeschlagene Stulpenmanschetten und eine Decolleteebordüre, eventuell noch ein Gürtel einfarbig, während alles übrige wie ein Kettenpanzer wirkt.

Zu einer anderen Kollektion sind japanische, bedruckte Seiden, ähnlich den Tungsor, Toru und Kipling, Shantungs und Tussor, ausgestellt, die Giponne benannt werden. Sie zeigen auf braunem Grund rosa-grün-weiße Erdkugeln, mehr in unregelmäßiger Quadratform und von beträchtlicher Größe, dazwischen kleine, gelbe Strahlensonnen; auf schwarzem Grund dieselbe Zeichnung in schwarz-grün-weiß und ein wenig rosa.

Die Kleidermodelle aus Giponne fallen auf. Eines in braun hat enge Corsage, unter der normalen Taille drei Reihen quergefalteter, kastanienbrauner Samtbänder als eine Art Gürtel und einen weiten, am Saume zackig ausgeschnittenen Rock.

Ein anderes in schwarz ist nichts anderes als ein enger, in die Taille gearbeiteter Mantel, der vorne nicht geschlossen werden kann, sodaß ein vom Halse bis zum unteren Saum gehendes Plastron aus schwarzem Samt eingesetzt werden muß. Schwarzen Samt findet man dann noch als schmalen Gürtel, vorne zu einer Masche geschlungen und mit langen, herabfallenden Enden, endlich als Bordüre der etwas erweiterten Manschetten und als Saumgarnitur in drei, sich nach oben verengernden Querstreifen.

In der Sammlung neuer Seiden, jedoch gemischt mit ein wenig Wolle, nennen wir noch eine Art Alpagas, genannt Misti, die in allen Farben gewählt werden kann und bei kleinen Toiletten von guter Wirkung ist. Es sind zumeist Sportkleider, die man daraus verfertigen wird und die ebenso warm, wie gewichtlos und stark sein werden. Die Modelle des betreffenden Hauses sind Musterbeispiele für die bevorzugte Verwendung von Plastrons, Jabots, Chemisetten etc. in weißer Farbe, aus Leinen, Organdi oder Seidenmousseline, Crêpe-Georgette, Batist. Ein solches Kleid aus Misti, beispielsweise in grün, ist vorne und rückwärts vollkommen glatt, an den Seiten plissiert und mit einem Hüftengürtel mit Metallschnalle versehen. Der kurze Kragen mit kleinen Reversen ist mit weißem Crêpe-Georgette garniert und am Zusammenstoß der Reverse ist eine größere, weiße Masche angebracht. Die durchwegs engen Aermel tragen schmale, weiße Manschetten.

Ch. J.

Marktberichte

Rohseide.

Ostasiatische Grègen.

Zürich, 25. Mai. (Mitgeteilt von der Firma Sulzer, Rudolf & Co., Zürich.) Das Geschäft bewegt sich noch in engen Grenzen.

Yokohama: Hier wird ein mäßiges Geschäft für Amerika getätigt. Da für die ersten Cocons der neuen Ernte hohe Preise bezahlt werden, stellen sich die Notierungen teilweise etwas höher als in unserm letzten Rundschreiben, wie folgt:

Filatures	1½	9/11	weiß			nicht erhältlich
„	1½	11/13	„	prompte Verschiffung	Fr.	74.—
„	No. 1	13/15	„	„ „	„	70.—
„	Triple Extra	13/15	„	„ „	„	77.50
„	Extra Extra	13/15	„	„ „	„	75.75
„	Extra	13/15	„	„ „	„	72.50
„	Triple Extra	13/15	gelb	„ „	„	77.—
„	Extra Extra	13/15	„	„ „	„	75.—
„	Best 1	13/15	„	„ „	„	71.50
Tama Jto		40/50	weiß	auf Lieferung	„	32.75

Der Stock ist auf 22,000 Ballen zurückgegangen.

Shanghai: Trotz den guten Berichten über den Gang der Ernten werden die ersten Cocons teuer bezahlt und die Steam Filatures werden daher etwas höher gehalten. Unsere Freunde notieren:

Steam Fil.	Grand Ex Ex	1er & 2e fil	9/11	auf Liefe.ung	Fr.	88.—
„ „	Extra B	1er & 2e fil	13/15-20/22	„ „	„	74.—
„ „	Extra C	1er & 2e fil	13/15-20/22	„ „	„	71.25
„ „	Good A	1er & 2e fil	13/15-20/22	„ „	„	70.—
Szechuen Fil. best			13/15			fehlen
„ „ good			13/15			„
Shantung „ best			13/15		„	72.—
„ „ good			13/15			fehlen
Tsatlée redév. new style wie Blue Horse 1 & 2					„	52.25
„ „ „ „ „ Ostrich Extra & 1						fehlen
„ „ „ „ Inferiors						„
„ „ ord. wie Red. Dragon 1 & 2						„
Tussah Filatures 8 cocons best			1 & 2		„	33.25

Canton: Auch von diesem Markte heißt es, daß die Cocons der II. Ernte sehr teuer bezahlt werden. Aus diesem Grunde und da eine mäßige Nachfrage andauert, sind die Chinesen äußerst fest. Man notiert:

Filatures	Extra	13/15	auf Lieferung	Fr.	67.25
„	Petit Extra	13/15	„ „	„	63.75
„	Best 1	11/13	„ „	„	61.75
„	Best 1	13/15	prompte Verschiff.	„	54.—
„	Best 1 fav.	13/15	„ „	„	56.25
„	Best 1 new style	14/16	„ „	„	56.25
„	Best 1 „ „	20/22	„ „	„	51.—

New-York ist weiter ruhig. Die Preise sind etwas gestiegen.

Kunstseide.

Zürich, 25. Mai. Die Lage auf dem Kunstseidenmarkt hat seit dem Vormonat keine wesentliche Aenderung erfahren. Die Preise halten sich im Großen und Ganzen auf der bisherigen Basis. Die Nachfrage ist eine etwas sprunghafte und läßt sich in ihrer weiteren Entwicklung schwer absehen.

Seidenwaren.

Paris, 21. Mai. Seidenwarenhandel: Der Geschäftsgang während des Monats Mai weist nicht gerade die erfreulichsten Ergebnisse auf. Es haben diesen Monat einige Faktoren einen sehr ungünstigen Einfluß ausgeübt. Der Verkehr mit England war zufolge des Generalstreikes während zirka zehn Tagen vollständig unterbrochen. Diese Krise Englands hat bewiesen, welch großer Kunde dieses Land für die französische Seidenindustrie ist. Da man mit den Lieferungen sowieso etwas im Rückstande ist, vermutet man beträchtliche Annullationen.

Mit Polen waren die Geschäfte ebenfalls sehr beschränkt und zwar haben die politischen Unruhen in diesem Lande fast keine Warenexpeditionen erlaubt.

Die getätigten Orders auf dem Platze sind besonders in der zweiten Hälfte dieses Monats ganz unbedeutend, was natürlich mit der stetigen Entwertung des französischen Frankens zusammenhängt. Die finanzielle Lage in Frankreich war während zwei bis drei Tagen sogar so unsicher, daß viele Lyoner-Fabrikanten, sowie Pariser-Grossisten die Verkaufssperre beschlossen, oder nur das Allernotwendigste verkauften.

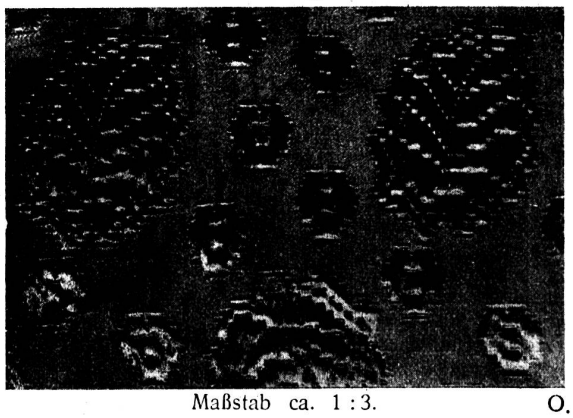
Einzig die Provinz kann sich eines wirklich guten Geschäftsganges erfreuen.

Die Preise haben inzwischen wiederum eine Erhöhung von 10—15% erfahren.

Stoffmarkt: Für Hüte wird sozusagen nur noch Ottoman verlangt und war von andern Modeartikeln kaum die Rede wert. Es ist hier allerdings zu bemerken, daß gegenwärtig der leichte Feutre-Hut Triumph der Mode ist.

Kleiderstoffe: Gesuchte Artikel sind immer noch: Royal, Shantung, Taffetas chiffon, Crêpe de Chine und Crêpe Georgette unis impr., Toile de soie (rayée et quadrillée) und wieder etwas mehr Crêpe marocain. Für den Uebergangsmantel werden immer noch die kleinen Armuren-Dessins, sowie die Royals verlangt.

Ein neuer Artikel, der zur Herstellung des Herbst- und Wintermantels dienen wird, ist der Matelassé. Dieser Artikel wird aus Kette: Kunstseide, Schuß: Baumwolle hergestellt und wiegt bis zu 300 grs per laufenden Meter. Folgendes Muster zeigt ein beliebtes Dessin von obigem Gewebe:



Maßstab ca. 1 : 3. O. J.

Lyon, 25. Mai. Seidenmarkt: Während des ganzen Monats war auf dem Seidenmarkt eine zurückhaltende Tendenz fühlbar. Während der ersten Woche hatte der Generalstreik in England seine Schatten auf unsern Handel geworfen, wodurch man sehr pessimistisch war. Auch die zweite Woche brachte keine wesentliche Besserung. Die dritte Woche brachte dann den unglaublichen Kurssturz des Frankens, welcher geradezu lähmend wirkte. Die Verhältnisse waren vollständig abnormal; die Händler, die sich „hors vente" setzten, waren nicht unbedeutend. Das Ende der Woche brachte dann eine Erholung des Kurses und damit Hand in Hand gehend eine Besserung.

Stoffmarkt: Die Fabrik hat fortwährend Arbeit genug und werden stets noch mehr Crêpe-Stühle verlangt. Das stete Fallen des Frankens bringt naturgemäß eine allgemeine Teuerung. Die Façonlöhne werden sozusagen von Ordre zu Ordre erhöht; Färberei und Appretur brachten auch in diesem Monat wieder weitere Aufschläge. Die Aussichten gelten allgemein als unsicher.

E. Sch.

Baumwolle und Garne.

Manchester, 24. Mai. Der Garn- und Tuchmarkt ist zurzeit wieder von verschiedenen, meist nachteiligen Faktoren beeinflußt. Vor allem haben die störenden Einflüsse des Generalstreiks noch nicht ausgemerzt werden können. Dann kamen die Pfingstfeiertage, die auch in gewöhnlichen Jahren eine gewisse Flauheit in den Markt brachten. Kurz gesagt, ist es hier momentan sehr ruhig.

Etwas befremdend wirkt die Tatsache, daß der Umfang der heutigen Geschäfte sogar kleiner ist, als vor zirka vierzehn Tagen, als der Streik noch in Aktion war. Dies ist umso schwieriger zu verstehen, als die Preisbewegung der Roh-Baumwolle der letzten Zeit für eine zunehmende Entwicklung des Handels sich günstig stellte, indem die heute bestehenden Preise seit geraumer Zeit ziemlich behauptet sind. Günstige Wetterberichte aus den Baumwolldistrikten, zusammen mit der Publikation der offiziellen Zahlen der letztjährigen Anbaufläche und die allgemeine Annahme, daß die diesjährige Fläche fast ebenso groß wie die letzte sein wird, gaben kürzlich zu einer leichtern Tendenz Anlaß.

Die Garnpreise sind im Allgemeinen etwas höher als vor vierzehn Tagen, doch wurden sehr wenige Aufträge zu diesen Preisen abgeschlossen. Zurzeit ist ein Komitee an der Arbeit, den Ursachen der heutigen Verhältnisse in der amerikanischen Sektion nachzugehen. Obschon die Spinner im Allgemeinen keine große Hoffnungen darauf setzen, ist man über den Ausgang der Untersuchung gespannt.

J. L.

Liverpool, 24. Mai. Bis heute hat der Abbruch des Generalstreiks auf dem hiesigen Markt noch keine Besserung gebracht, da die Fabriken unter dem durch den Bergarbeiterstreik verursachten Kohlenmangel leiden und nur im beschränkten Maße arbeiten können.

Anderseits sind die Preise für amerikanische Baumwolle auf Termin seit Beginn des Generalstreiks ziemlich fest. Anfänglich glaubte man, die Betriebseinstellung in sämtlichen industriellen Zentren würde zu einer Preisreduktion führen, doch die ungünstigen Witterungsberichte und der verspätete Pflanzungsstand in verschiedenen Baumwoll-Zonen in Amerika waren unzweifelhaft schuld an der bemerkenswerten Verminderung der Ernte-

aussichten, d. h. mit andern Worten, an der Festigkeit der Preise. Während zugegeben werden muß, daß der kürzliche Streik manche Chancen für neue Geschäfte in Rohbaumwolle vernichtet hatte, zeigten die letzten Tage in Liverpool etwelche Zunahme des Umsatzes in spot Baumwolle. Vor dem Streik schätzte man die täglichen spot Verkäufe auf 1000 Ballen, kürzlich schnellte die Zahl auf 5000 Ballen pro Tag.

Die allgemeine Situation hängt fast ausschließlich von der Interpretation der Welt, der Ernteberichte aus Amerika ab. Die neuesten Meldungen aus den Baumwoll-Zonen lauten etwas günstiger, d. h. etwas höhere Temperaturen und Nachlassen der starken Niederschläge. Die Frage der Anbaufläche ist immer noch unbestimmt.

Die in früheren Jahren anfangs Juni herausgegebenen Berichte des Ackerbau-Ministeriums über den Felderstand werden dieses Jahr nicht herausgegeben. Man ist in Amerika zu der Einsicht gekommen, daß es zu früh ist, sich Ende Mai auch nur annähernd einen Begriff über den Stand der Ernte machen zu können.

Der ägyptische Markt hat diesen Monat stark angezogen, da die Regierung mit neuen Stützungskäufen eingeschritten ist.

Einige Notierungen in American Futures:

28. April		11. Mai	24. Mai
9.40	Mai	9.67	9.77
9.25	Juli	9.55	9.57
9.05	September	9.43	9.34
8.89	November	9.29	9.17

J. L.

Zürich, 25. Mai. (Mitgeteilt von der Firma Obrist & Braendlin, Zürich.) Die Preise für Baumwolle amerikanischer Provenienz waren auch im Monat Mai ohne wesentliche Schwankungen.

New-York notierte:

	Cents per lb.	Kontrakt	Kontrakt März 1927
27. April	18.64	Mai 1926	17.06
1. Mai	18.45	Juni 1926	17.15
10. „	18.83	do.	17.91
22. „	18.52	do.	17.51

Da der Beschäftigungsgrad der schweizerischen Grob- und Mittelfeinspinnerei zufolge der Krisis der Grob-, Bunt- und Calicotweberei sich eher noch weiter verschlechtert hat, gaben die Garnpreise teilweise weiter nach.

Man notierte für: **Ia. Louisianagarn cardiert**

	No. 20/1	No. 40/1 engl.
Anfangs Mai	Fr. 3.95/4.10	Fr. 4.65/4.80 per kg
Ende Mai	„ 3.85/4.—	„ 4.50/4.65 „

Die Preise für ägyptische Baumwolle gingen in den ersten Tagen des Monats Mai unter dem Eindruck des englischen Bergarbeiterstreiks ziemlich stark zurück, namentlich für Sakellaridis. Dann griff die Regierung in den Kontraktmarkt ein und der Markt gewann in wenigen Stunden was er verloren hatte.

Die Aussichten für die neue Ernte scheinen bisher gute zu sein.

Alexandrien notierte:

	Sakellaridis	Kontrakt	Ashmouni	Kontrakt
29. April	30.35	Mai	21.45	Juni
	28.47	November	21.55	Oktober
5. Mai	29.20	Mai	20.78	Juni
	28.20	November	21.18	Oktober
22. Mai	30.90	Mai	21.65	Juni
	29.87	November	22.05	Oktober

Die Krisis der Zwirnereien und Baumwollfeinwebereien dauert unentwegt an und greift allmählich auf die Feinspinnerei über. Die Garnpreise gingen deshalb weiter zurück.

Man notierte für:

	Maco cardiert		Maco peigniert	
	ca. Fr. per kg			
	No. 40/1	60/1	40/1	60/1 fach, roh
Anfangs Mai	5.20	6.10	5.90	6.70
20. Mai	5.20	6.10	5.90	6.70

	Sakellaridis peigniert ca. Fr. per kg	
	No. 80	100/1 fach, roh
Anfangs Mai	9.10/9.70	10.40/11.—
20. Mai	9.10/9.70	10.40/11.—

Zwirne

	Maco cardiert		Maco peigniert		Sakell. cardiert	
	ca. Fr. per Bündel à 10 lbs.					
	No. 40/2	60/2	40/2	60/2	80/2	100/2 fach gasiert soft
Anfangs Mai	33.50	37.50	38.50	43.50	48.—	60.—
20. Mai	33.—	37.—	38.—	43.—	47.—	59.—

	Sakellaridis peigniert ca. Fr. per Bündel à 10 lbs.	
	No. 80/2	100/2 fach, gas soft
Anfangs Mai	57.—	65.—
20. Mai	55.—	62.—

In einzelnen Nummern und Drehungen liegen von Seiten einzelner schweizerischer Zwirnereien teilweise ziemlich billigere Spezialofferten vor.

Messe- und Ausstellungswesen

Das Ergebnis der X. Schweizer Mustermesse 1926. Der Messebesuch war außerordentlich stark und übertraf den der letztjährigen Messe wiederum erheblich. Für das Inland wurden rund 66,600 Einkäuferkarten ausgegeben gegenüber 58,600 im Vorjahre. Im weiteren wurden an den vier allgemeinen Besuchstagen noch 35,680 Tageskarten, gegen 29,100 im Jahre 1925 gelöst. Der Besuch aus dem Auslande war erfreulich. Aus 31 verschiedenen Staaten meldeten sich 1900 ausländische Einkäufer und Interessenten. Der wirtschaftliche Erfolg wird im großen und ganzen als befriedigend bis gut bezeichnet.

Firmen-Nachrichten

In der Firma **Geßner & Co. A.-G.** in Wädenswil ist die Einzelprokura von Heinrich Schneebeli erloschen.

Aus dem Verwaltungsrat der **Seidenstoffdruckerei A.-G. Uster,** in Uster ist Arthur Frey-Rolli ausgeschieden, wodurch seine Unterschrift erloschen ist.

Die Firma **Fritz Knüsli,** Rohseidenhandel, hat ihr Geschäftslokal verlegt nach Talacker Nr. 32, Zürich 1.

Die Firma **Carl Cossmann,** Handel in Seidenwaren, hat ihr Geschäftslokal verlegt nach Talstraße 21, Zürich 1.

Die Firma **Alfred Marx,** Krawattenfabrikation, hat ihr Geschäftslokal verlegt nach Hafnerstraße 8, Zürich 5.

Die Firma Keller & Co., Seidenstoffweberei in Wetzikon, ist infolge Auflösung erloschen. Aktiven und Passiven sind an die Firma **Albert Keller** in Wetzikon übergegangen. Fabrikation und Handel in Seidenstoffen.

Wm. Schroeder & Co. A.-G. Als weiteres Mitglied wurde neu in den Verwaltungsrat gewählt: Gustav Zücker, Kaufmann, in Zürich 7. Der Genannte zeichnet gemeinsam mit je einem der übrigen Unterschriftsberechtigten.

Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef A.-G., in Zürich. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 30. April 1926 wurde die Mitgliederzahl des Verwaltungsrates auf mindestens drei festgesetzt. Ernst Broglie, Kfm. und Otto Brändli, Kfm., beide in Zürich 8, wurden als Mitglieder des Verwaltungsrates und zugleich als Delegierte neu gewählt und führen wie bisher Einzelunterschrift.

Siber Hegner & Co., Zürich 1. Import und Export. Der Gesellschafter Robert Siber Hegner führt nun ebenfalls die Firmaunterschrift.

Patent-Berichte

Schweiz.

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum.)

Erteilte Patente.

Kl. 21 c, Nr. 115284. Vorrichtung für die automatische Schußspulenauswechslung bei mechanischen Webstühlen. — Hermann Sigel, Unter-Illnau (Zürich).

Kl. 21 f, Nr. 115285. Einlage zum Ausrichten der Seitenkanten bei der Herstellung von Schlauchgeweben, insbesondere solchen mit Kette oder Schuß oder beiden aus Crêpe-Material. — Gesellschaft für Bandfabrikation, Johannvorstadt 33, Basel.

Kl. 18 a, Nr. 115510. Vorrichtung zum Spinnen von Kunstseide nach dem Streckspinnverfahren. — „Cuprum" Akt.-Ges. Glarus.

Kl. 18 b, Nr. 115511. Verfahren zur Herstellung feiner und feinster Viskosekunstfäden. — Heminghaus & Comp., G. m. b. H., Karlsruhe.

Kl. 21 c, Nr. 115515. Mechanische Schußfühlervorrichtung an Webstühlen. — Maschinenfabrik Rüti vorm. Caspar Honegger, Rüti (Zürich).

Kl. 21 c, Nr. 115516. Doppeltwirkende Schützenbremsvorrichtung an Webstühlen. — Albert Bachmann, Obermeister, und Alb. Wilhelm Graf, Fabrikant, Illnau (Zch.).

Kl. 21 c, Nr. 115517. Einrichtung zur Abstellung von Webstühlen bei Schußfadenbruch. — Berh. Friedr. Engelberger, im Freudenberg, Oberuzwil.

Oesterreich.

(Mitgeteilt vom Patentanwaltsbureau Viktor Tischler, Wien VII/2, Siebensterngasse 39.)

Aufgebote vom 15. Mai 1926. (Ende der Einspruchsfrist 15. Juli 1926.)

Kl. 8 d. Färberei und Appreturges. vorm. A. Clavel und Fritz **Lindenmayer**, Basel (Schweiz). Verfahren zur Erhöhung der Haltbarkeit beschwerter Seiden. 15. 12. 1924, A 6597—24.

Kl. 8 d. Rhenania-Ossag Mineralölwerke A.-G., Düsseldorf. Verfahren zum Färben von Textilgut, Papier und ähnlichen Stoffen. 25. 7. 1923, A 3401—23.

Kl. 76 a. Ferrand Dred, Ing., Southport (England). Streckwerk für Spinnmaschinen. 23. 7. 1925, A 4090—25. Un. Prior.

Kl. 76 a. Benno Schilde Maschinenbau-A.-G., Hersfeld. Vorrichtung zum Trocknen von Kardenband, Kammzug und anderem Band- oder fadenartigen Trockengut. 14. 4. 1925, A 2259—25.

Alle Abonnenten unserer Fachzeitschrift erhalten von obiger Firma über das Erfindungswesen und in allen Rechtsschutzangelegenheiten Rat und Auskunft kostenlos.

Literatur

Verkehr. Die Sommer-Ausgabe des Blitz-Fahrplanes, gültig vom 15. Mai 1926 an, welche soeben im Orell Füßli-Verlag, Zürich erschienen ist, zeichnet sich wiederum durch außerordentlich scharfe und gut lesbare Schrift aus. Er enthält außer den Fahrzeiten für Eisenbahn, Dampfschiff, Post, Straßenbahn und Automobil alle neuen Taxen und Anschlüsse von und nach Zürich, die Zugsnummern, die Wagenklassen, die Abfahrts- und Ankunftsperrons bei jedem Zuge und schließlich noch die Posttaxen. Auch finden wir die Flugpostlinien für das internationale Luftverkehrsnetz der Schweiz und die Fahrpläne der neueröffneten Bahnen der Schweiz und des benachbarten Auslandes aufgeführt. Die äußerst praktische Einteilung des Blitz-Fahrplanes bietet für ein rasches Nachschlagen der gesuchten Stationen und Strecken die denkbar besten Möglichkeiten. Der Preis der neuen Ausgabe des „Blitz-Fahrplan", welche in allen Buchhandlungen, Papeterien, Kiosken und an den Billettschaltern zu haben ist, beträgt nur 1 Fr. 20.

Sprachenpflege. Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Zweck dieses Blattes ist es, dem Lernenden eine gründliche Kenntnis der Schrift- und Umgangssprache zu vermitteln. Die Methode führt den Lernenden auf natürlichem Wege in frischer, anregender und origineller Weise zum Verständnis der fremden Sprache und bietet auch dem Fortgeschrittenen noch reichlich Gelegenheit, seine Sprachkenntnisse noch weiter auszubilden und zu vervollkommnen. In den mit Geschick und gutem Geschmack bearbeiteten Gesprächen nimmt es die gesprochene fertige Sprache zum Ausgangspunkt und weiß über eine Fülle täglicher Vorkommnisse zu belehren. — Probenummer kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Vereins-Nachrichten

Von der Hauptversammlung der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil. Von einem Mitgliede der genannten Vereinigung wird uns geschrieben: Die Hauptversammlung, die auf den 9. Mai 1926 in das Du Pont in Zürich anberaumt war, wurde von ca. 40 ehemaligen Webschülern besucht. Herr Direktor Frohmader gab der Freude Ausdruck, eine so stattliche Zahl ehemaliger Webschüler begrüßen zu dürfen.

Das sehr inhaltsreiche Protokoll, verfaßt von unserem Herrn E. Bühler wurde unter bester Verdankung genehmigt. Von den Vereinsgeschäften ist speziell zu erwähnen, daß nach ausführlicher Prüfung die Fachschrift des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich als künftiges offizielles Organ für unsere Vereinigung bestimmt wurde. Dieser Beschluß erfolgte einstimmig.

Somit kommt es wieder, wie es früher auch gewesen ist und wollen wir alle hoffen, daß gerade durch diesen Zusammenschluß die schweizerische Textilzeitung „Mitteilungen über Textilindustrie" weiter ausgebaut werde und sich jeder freut, diese zu besitzen. Den Schluß unserer Tagung verschönerte Herr Frohmader durch einen interessanten Vortrag. F. B.

V. e. S. Z. und A. d. S.

Mitgliederdienst.

Unbekannte Adressen: Von folgenden Mitgliedern sind uns die gegenwärtigen Adressen unbekannt und bitten wir um diesbezügliche Zustellung der neuen Adressen:

Bertschinger Henry, früher St. Rambert (France)
Oberhänsli Ernst, früher Berlin W, Oberwallstr. 9
Meier Jean, früher Montbrison, Rue St. Jean 26
Schlegel Christ., früher Zürich III, Zelgstr. 1
Stöcklin Max, früher Oberrieden

Adreßänderungen: Nachstehende Mitglieder haben Stellung und Wohnort geändert und sind ins Ausland gezogen:

Daubenmeier Max, c/o. Messrs. Léon Fischer & fils, 14 Rue Vivienne, Paris
Kessler Josef, c/o. Stünzi fils, Favèrges Hte. Savoie
Eggenberger Paul, 106 Mechanic Street, Putnam, Conn. (U. S. A.)
Leemann Ferd., 416 Ellisan Street, Paterson, New Jersey (U. S. A.)

Stellen-Anzeiger

Offene Stellen.

38) Tüchtiger Webermeister für selbständige Stellung in Seidenweberei in Deutschland.

Stellen-Gesuche.

57) Erfahrener Stoffkontrolleur mit langjähriger Praxis im Weberei- und Stückfärbereibetrieb, sucht Stellung als Kontrolleur oder Ferggstubenangestellter.

60) Ehemaliger Seidenwebschüler, junger Mann mit Werkstattpraxis in Webstuhl-Maschinenfabrik und kürzerer Tätigkeit in Wirkerei, sucht Stellung im In- oder Ausland als Hilfswebermeister. Sprachkenntnisse: Deutsch, Französisch und Tschechisch.

64) In Textilindustrie Stelle gesucht für Reise, Fabrik- oder Verkaufsbureau, von seriösem, zuverlässigem Schweizer, 37 Jahre, gut präsentierend, mit Handels- und Webschulbildung, mehrj. Aufenthalt in Frankreich und England, Erfahrung in Seidenwaren-Fabrikation und -Handel, zeitweiser Reisetätigkeit in der Schweiz; auch guten Kenntnissen in Kunstseide, Baumwollstoffen und Strickwaren. Stenotypist. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft.

65) Junger, strebsamer Webermeister, ehem. Seidenwebschüler, mit mehrjähriger Praxis in Werkstatt und Weberei, eingearbeitet vom einfachen bis zum siebenschiffligen Lancierstuhl, auf Grobstich-, Verdol- und Schaftmaschinen, sucht anderweitige Stellung in Jacquard- oder Glattweberei, jedoch nur auf Wechsel- oder Lancierstühle.

Zur gefl. Beachtung. Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlungsdienst sind an Rob. Honold, Friedheimstr. 14, Oerlikon b. Zürich zu richten.

Bewerbungen für die offenen Stellen müssen in verschlossenem Separatkuwert eingereicht werden. — Die erfolgte Annahme einer Stelle ist umgehend mitzuteilen.

Gebühren für die Stellenvermittlung. Einschreibgebühr: Bei Einreichung einer Anmeldung oder Offerte Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden.) Vermittlungsgebühr: Nach effektiv erfolgter Vermittlung einer Stelle 5% vom ersten Monatsgehalt. (Zahlungen in der Schweiz können portofrei auf Postcheck-Konto „Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich und A. d. S." VIII/7280 Zürich, gemacht werden. Für nach dem Auslande vermittelte Stellen ist der entsprechende Betrag durch Postanweisung oder in Banknoten zu übersenden.)

Die Vermittlung erfolgt nur für Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen, haben nebst der Einschreibgebühr den fälligen Halbjahresbeitrag von Fr. 6.— zu entrichten.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, auch an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9, mitzuteilen.

Monatszusammenkunft. Nächste Zusammenkunft am 14. Juni im altbekannten Restaurant „Strohhof" in Zürich 1.

Redaktionskommission:
Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. F. Stingelin.

Diastafor

zur Entappretierung, Entschlichtung und Entgummierung 2552

bewährt sich auch hervorragend zur Bereitung aller Schlichten, Druckverdickungen, Appreturmassen aus Kartoffelmehl. Rezepte kostenlos.

Keine Auflagerung!
Keine Verschleierung der Farben!

Dr. A. Wander A.-G.
BERN
Alleinverkauf f. d. Schweiz:
Alfred Hindermann
Zürich 1
Postfach Hauptbahnhof

Mech. Blattfabrik **Spezialität:**
Webeblätter
für die gesamte Textilindustrie, liefert
Walter Bickel, Thalwil-Zürich
vorm. Aug. Furrer 2590 Telephon Nr. 95

2 Kreuzspulmaschinen, 24 und 30 Spindeln, System Schärer-Nußbaumer, **1 Windemaschine,** Schweiter, 26 Spindeln, **1 Haspelmaschine** mit 6 Haspelstellen, wegen Aufgabe der Winderei sofort **billig zu verkaufen.** Anfragen unt. Chiffre O.F. 5975 A. an **Orell Füßli-Annoncen, Basel 1.**

VERTRETUNG

einer erstklassigen Schweizer Maco-Spinnerei in besonders für Nähfaden- und Trikotfabrikation geeigneten Gespinsten, für Süddeutschland, von alter besteingeführter Agenturfirma gesucht. Gefl. Angebote an **ALA Haasenstein & Vogler, Stuttgart,** unter B. W. 191.

Kleinere Weberei

neu renoviert mit 40 Stück Baumwollwebstühlen mittlerer Breite, zu vermieten, eventuell zu verkaufen. Günstige Gelegenheit für strebsame Fachleute. Lohnaufträge vorhanden. Weitere Auskunft unter O. F. 824 St. an **Orell Füssli-Annoncen, St. Gallen.** 2608

Bandwebstühle
zur Herstellung aller Arten Bänder.
Modernste Konstruktionen. - Größte Leistungsfähigkeit.
Bandwebstuhlfabrik Müller, Frick. 2556

Mein Verfahren, **das Betriebs-Ergebnis beliebig oft, mit wenig Mühe und ohne Inventur zu ermitteln,** ermöglicht es jeder
Geschäftsleitung
getrennt von der Buchhaltung fortgesetzt den Pulsschlag des Geschäftes zu kontrollieren.
Revisor Schutzbach, Dufourstraße 163, **Zürich 8**
30jährige Erfahrung **Telephon: Hottingen 39.07**

Handelsauskünfte
erteilen
zuverlässig und rasch
2633 **Bichet & Cie.**
vormals
ANDRÉ PIGUET & CIE.
Gegründet 1895 in Genf
Basel Falknerstraße 4 **Genf** Rue de Hollande, 14 **Bern** Bubenbergpl. 8
Zürich
Bahnhofstraße 10, Eingang: Börsenstraße 18
Zahlreiche Niederlassungen im Auslande

Vertretungen.
Das Sekretariat der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft
Tiefenhöfe 7, Zürich, ist in der Lage, auf Anfrage Firmen und Persönlichkeiten auf den verschiedenen Plätzen zu nennen, welche die **Vertretung von schweizerischen Firmen der Seidenindustrie,** Seidenweberei und Seidenwaren-Großhandel, zu übernehmen wünschen. 2558

Das Licht der Textilindustrie
ooo
Farbenrichtig
Blendungsfrei
Augenschonend
ooo 2383
Ia. Referenzen
Probebeleuchtungen kostenlos

INSERATE
haben in den Mitteilungen über Textil-Industrie
ERFOLG